SVFF Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands • ASAF Association Suisse des amis de la Finlande • SYS Sveitsin Ystävät Suomessa

FINNLAND MAGAZIN

Nr. 101 Mai 2019

Tausendsassa
Peter Vesterbacka plant den längsten Tunnel der Welt
Seite 8

Schweizer Premiere für finnische Wunderbeere

Die Lakka stärkt den Körper und heilt Wunden. Nun wird die empfindliche Beere aus Lappland zum ersten Mal in der Schweiz kultiviert. Da sind Geduld und viel Liebe gefragt.
Seite 4

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands SVFF
Association Suisse des amis de la Finlande ASAF
Sveitsin Ystävät Suomessa SYS

Redaktion Schweiz:
Guido Felder
Chefredaktor
+41 79 209 81 40
E-Mail: magazin@svff.ch

Redaktion Finnland:
SYS Sveitsin Ystävät Suomessa
Jyrki Saulo
Vuorimiehenpuistikko 4 D 32
00140 Helsinki
+358 40 67 88088
E-Mail: sys@sveitsi.fi

Gestaltung / Abos / Inserate:
Roman Vogt-Harjanne
Ahornstrasse 24
CH-4142 Münchenstein
+41 61 413 06 63
E-Mail: roman.r.vogt@gmail.com

Druck:
Vetter Druck AG
Postfach, CH-3602 Thun
+41 33 226 77 77
www.vetter-druck.ch
E-Mail: info@vetter-druck.ch

Titelbild Lakka: Arnstein Rönning (Wikicommons)

Das FINNLAND MAGAZIN erscheint zweimal im Jahr
mit einer Auflage von 3'500 Exemplaren.

Das Jahres-Abonnement kostet CHF 20.- in der Schweiz, im Ausland zzgl. Versand ins Ausland. Mitglieder der SVFF, ASAF und SYS erhalten das Magazin kostenlos.

FinnComm Nierula
Jaana Nierula +41 (0)79 631 47 36
jnierula@bluewin.ch

Übersetzungen und Dolmetschen
Finnisch - Deutsch - Finnisch

Gerichts- und Behördendolmetschen
Privatunterricht Finnisch
Korrekturlesen
Konversation und Kommunikation

finnart.ch
Original finnische Produkte
Wohnen, Haushalt, Sauna & Bad, Kunsthandwerk, Mode

Arja Bolliger, Neustadtgasse 29, 8400 Winterthur
052 213 62 62, finnart@finnart.ch
Öffnungszeiten: Di-Fr 11-18.30, Sa 10-17
Web Shop: www.finnart.ch

Shop in Shop: Sole Runner Barfussschuhe
Web Shop: www.sole-runner.ch

Herzlich Willkommen ich freue mich auf Ihren Besuch!

«finnart.ch Festwoche 7.-11.Mai 2019»
Wir feiern den 5. Geburtstag vom Ladenlokal, sowie 15 Jahre Online-Shop. Lassen Sie sich überraschen von finnischen Spezialitäten und exklusiven Angeboten. Weitere Infos finden Sie auf unserer Webseite www.finnart.ch»

Vetter-Druck

EDITORIAL

Guido Felder, Chefredaktor

Der kleine Unterschied

Als junger Journalist kassierte ich vor Jahren eine Standpauke, an die ich mich heute noch erinnere. Nachdem ich beim jährlichen Ausflug der Luzerner Kantonsregierung mit Anhang in einem Zeitungsartikel Frau X als «Frau von Regierungsrat X» bezeichnet hatte, rief mir eben diese Frau X verärgert an. Nein, sie sei dann nicht einfach die «Frau von Regierungsrat X», sondern eine eigenständige Person.

Als ich die Legende zum Titelbild des letzten Finnland Magazin schrieb, kam mir dieser Telefonanruf wieder in den Sinn. Nein, Jenni Haukio, die zwischen dem finnischen Präsidenten Sauli Niinistö und dem US-Präsidenten Donald Trump zu sehen ist, dürfte ich auf keinen Fall einfach als «Frau des Präsidenten» bezeichnen. Deshalb wählte ich für sie den Ausdruck «Partnerin», um hervorzuheben, dass sie eben nicht einfach die Ehefrau von Sauli Niinistö ist, sondern ihn auch in seinem Amt unterstützt und ihm zur Seite steht.

«Partnerin» gleich würdevoller und stärker als «Frau», dachte ich. Das fand auch meine eigene Frau/Partnerin, mit der ich seit 20 Jahren verheiratet bin.

Dass das Titelbild mit Trump für Reaktionen sorgen würde, hatte ich ja erwartet. Überrascht haben mich dann aber die noch zahlreicheren Rückmeldungen darüber, dass ich Jenni Haukio bloss als «Partnerin» von Sauli Niinistö bezeichnete. «Wissen Sie denn nicht», schrieb mir etwa eine Leserin, «dass sie seine Frau ist?» Es waren ausschliesslich Finninnen, die mich freundlich - aber deutlich und offensichtlich betroffen - darauf aufmerksam machten.

So viele Finninnen gegen einen Schweizer - ja, sie haben mich verunsichert. Ich bitte sie alle um Entschuldigung, so wie ich auch die Direktbetroffene Jenni Haukio per Mail um Verzeihung gebeten habe. Die Antwort aus Helsinki kam prompt: Jenni Haukio bedankte sich für mein Schreiben und beruhigte mich, dass ich mir keine Gedanken machen müsse. Sie könne durchaus verstehen, was ich mit dem Ausdruck «Partnerin» gemeint habe.

Ruhe, Natur und Innovation: Die Schweiz und Finnland ähneln sich in vielen Bereichen. Immer wieder aber stösst man auf kleine Nuancen, in denen sich die beiden Länder unterscheiden. Ist das für eine tiefe Freundschaft nicht bereichernd?

INHALT

101. Ausgabe Finnland Magazin

Lakka
- Eine Ostschweizer Gärtnerei wagt den heiklen Versuch 4

Geschenk
- Buch mit Agricolas Notizen 7

Peter Vesterbacka
- Nach dem Game-Erfolg macht er sich ans grosse Graben 8
- In 20 Minuten in Tallinn 10

Reisen
- Schweizer immer wilder auf Finnland 12
- Die Tipps der Reisebüros für 2019 13

Masterarbeit
- Gut, gibts SVFF und SYS 14

Buch-Rezensionen 16

Schauspiel
- Finnisches «Vaterunser» entdeckt 18

Matti Nykänen
- Un des deniers concerts 20
- Le saut à skis finlandais 21

Sauna
- Der Schweizer Saunakönig tritt ab 22
- Gut investierte Zeit 25
- Echt finnisch 25

Finnische Oasen
- Besuch in Bern und Basel 26

Carl Spitteler
- 100 Jahre Nobelpreis 28

Slush
- Sveitsiläisyritysten innovaatiot kiinnostivat SLUSHissa 32

Meinander
- Finnlands Geschichte nun auf Deutsch 34

Adressen 35

Bevorzugen Sie bei Ihrer nächsten Buchung unsere SVFF-Jahressponsoren:

fins-tours sa

fins-tours sa
Bodenacher 1
3047 Bremgarten
031 754 19 19
www.fins-tours.ch
info@fins-tours.ch

fintouring DER FINNLANDVERANSTALTER

fintouring GmbH
Eeva Aarnio
Hinterdorfstraße 6
8933 Maschwanden
CH 078 956 39 47
Eeva.aarnio@fintouring.de
www.fintouring.com

GLUR REISEN

GLUR REISEN AG
Spalenring 111
4009 Basel
061 205 94 94
www.glur.ch
reisen@glur.ch

kontiki

KONTIKI Reisen
Bahnhofstrasse 31
5400 Baden
056 203 66 66
www.kontiki.ch
info@kontiki.ch

Ostschweizer Gärtnerei testet die Produktion von Lakka

Ein Stück Lappland für zu Hause

Ist sie nicht schön, diese leuchtende Lakka? Die Vitaminbombe aus dem hohen Norden soll nun auch müde Schweizer munter machen, denn eine Gärtnerei am Bodensee versucht, die Beere in unseren Breitengraden zu kultivieren. Das ist gar nicht so leicht.

Text Guido Felder

Die Lakka wächst am besten auf Lapplands Boden.

Die Lakka, zu Deutsch Moltebeere, ist der Stolz der Samen. Kein Dessert, wo sie nicht drin steckt, kein Wehwehchen, das sie nicht vertreiben kann. Viele Samen mögen sie in gebrannter Form, Schweizer Touristen nehmen sie ebenfalls bevorzugt in der Flasche nach Hause.

Die launische Beere ist einerseits robust, auf der anderen Seite sehr anspruchsvoll, da sowohl der Boden als auch die Feuchtigkeit stimmen müssen. Deswegen trifft man sie in Europa äusserst selten ausserhalb Lapplands an. In Deutschland etwa kommt die Art nur in Niedersachsen in Moorgebieten an Weser und Elbe vor. Weil ihr Bestand zurückgeht, ist sie in Deutschland streng geschützt.

Ein heikles Pflänzchen: Joachim Köhler von der Häberli Fruchtpflanzen AG braucht für die Aufzucht der nordischen Beere viel Fingerspitzengefühl. *Bilder Guido Felder*

Doch nun könnte die Wunderbeere aus dem Norden in der Schweiz Fuss fassen. Die thurgauische Häberli Fruchtpflanzen AG hat begonnen, die Pflanze auf ihrem Gelände in Neukirch-Egnach zu kultivieren. Kundenberater Joachim Köhler: «Der erste Impuls ging von Hobbygärtnern aus, die den Wunsch nach Moltebeeren äusserten. So machten wir uns auf die Suche nach einem Produzenten und wurden in Finnisch-Lappland fündig.»

Anfänglich werden die jungen Pflänzchen aus Finnland importiert und weiterkultiviert, später sollen sie im Thurgau selbst vermehrt werden. Das Besondere an der Moltebeere ist, dass sie in der Natur getrenntgeschlechtlich ist, was bisher die Aufzucht ausserhalb der Lakka-Gebiete erschwerte. Dank der Entdeckung und der Selektion einer zwittrigen Pflanze mit dem Namen «Nyby» können nun auch einzelne Stöcke gepflanzt werden. Aber auch mit der neuen Sorte gilt die Beere in Neukirch-Egnach als Herausforderung. «Die Inkulturnahme der Lakka, die in der Regel nur als Wildbeere verkauft wird, ist nicht einfach, sie bedingt eine sorgfältige Betreuung», sagt Joachim Köhler. «Die Pflanze braucht einen Standort halbschattig bis sonnig, lockeren sauren Boden, Feuchtigkeit mit immer wieder abtrocknender Oberfläche.» Wer eine Pflanze, die für 14.90 Franken verkauft wird, nicht im Topf halten, sondern im Garten aufziehen will, benötigt daher dazu ein sogenanntes Moorbeet.

Als Erstes wurden 300 kleine Pflanzen importiert, die in Töpfchen grossgezogen und dann an Gärtnereien und Gartencenters für den Verkauf geliefert werden. Joachim Köhler freut sich: «Die Nachfrage ist gross, die ersten Pflänzchen waren sofort weg.» Die Produktion, so schätzt Köhler, werde sich bei rund 1200 Einheiten jährlich einpendeln.

Zu den Kunden zählen laut Köhler Personen, denen die heilende Wirkung bekannt ist, und Hobbygärtner, die ihrem Moorbeet eine neue Farbe verleihen wollen. Aber auch eine dritte Kategorie gehört zu den Käufern. Köhler: «Natürlich sprechen wir mit der Moltebeere auch Skandinavien-Fans an, die ein Stück Lappland nach Hause holen wollen.»

Die Lakka ist das Wahrzeichen des Nordens. Ob sie sich auch an den Standort Schweiz gewöhnen kann? *Bilder VisitFinland*

Rezept für Leipäjuusto mit Moltebeermarmelade

Zutaten (4 Personen):

300 g	Leipäjuusto, ersatzweise Halloumi-Käse (Coop, Migros)
100 ml	Schlagrahm
500 g	Moltebeeren, ersatzweise Preiselbeeren
250 g	Gelierzucker

Zubereitung: Zunächst die Moltebeeren mit dem Zucker zum Kochen bringen. Bei schwacher Hitze etwa 10 Minuten köcheln lassen. Gelegentlich umrühren. Dann etwa 30 Minuten abkühlen lassen.
In der Zwischenzeit den Leipäjuusto in mundgerechte Stücke schneiden und in eine Auflaufform schichten. Den Rahm darüber giessen und bei 200 Grad etwa 10 Minuten backen. Der Leipäjuusto ist fertig, wenn sich eine leicht bräunliche Schicht auf dem Rahm gebildet hat. Heiss mit den Moltebeeren zusammen servieren.

Die Moltebeere stärkt und heilt

Die Finnen nennen sie Lakka, im Norden auch Hilla – auf Deutsch heisst sie Moltebeere, Multbeere, Schellbeere, Sumpfbrombeere oder Torfbeere. Schon die Wikinger kannten die heilende Wirkung dieser Wunderbeere aus Lappland. Es gab keine Schifffahrt, auf der die leuchtende Beere nicht mitgeführt wurde, um sich gegen Skorbut zu schützen.

Die Lakka findet in der Alternativmedizin und Kosmetik immer mehr Verwendung.

- Sie wirkt als Vitaminbombe und beugt so Erkältungen vor.
- Sie ist antibakteriell, schweisstreibend, blutstillend, krampflösend.
- Sie stärkt das Immunsystem und regelt den Flüssigkeits-Haushalt im Körper.
- Sie regt den Blutkreislauf an, was unter anderem gegen nächtliche Wadenkrämpfe hilft.
- Sie stärkt das Sehvermögen.
- Die mit Fischöl geschmierten Blätter sollen gegen Verbrennungen und Hautkrankheiten lindernd wirken.
- Sowohl Blätter als auch Wurzeln wirken bei der Behandlung von Nierensteinen und Nierenentzündungen.
- Die Beere wird gegen Gicht und Rheuma angewendet.
- In der Kosmetik wird die Beere in Cremes, Shampoos, Duschgels, Seifen, Lippenpomaden usw. eingesetzt.
  Dank des hohen Gehalts an Vitamin C werden auch strapazierte Haut und Haare genährt und gepflegt.

Achtung: Lakka-Beeren können auch allergische Reaktionen hervorrufen. Personen mit empfindlichem Magen-Darm-Trakt wird empfohlen, die Beere nur in geringen Mengen zu verzehren. Vor allem Patienten mit einer Magen- oder Zwölffingerdarmentzündung wird empfohlen, keine Beeren zu essen.

Wer würde das denken? In diesem kleinen Ding steckt eine enorme Kraft.

ANZEIGE

* 10 jahre *

finnis.ch

päivi tissari, kronengasse 12, 5400 baden
079 651 51 02 di-fr 13.30-18, sa 10-16

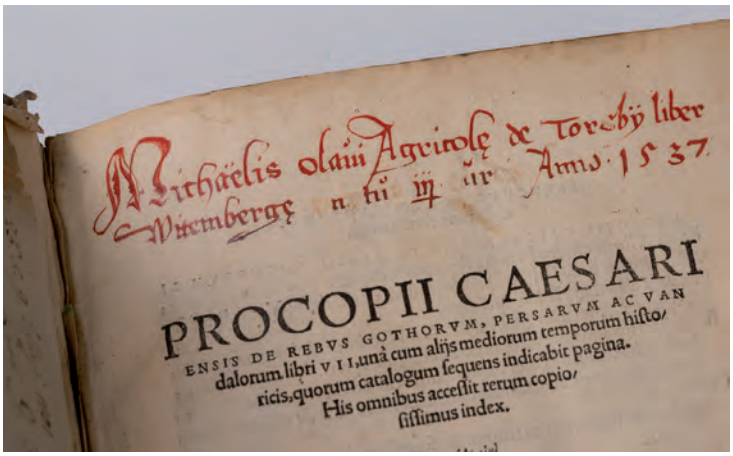
produkte mit nordischem charme
lapuan kankurit, marimekko, iittala und aarikka

Buch mit originalen Notizen von Reformator Mikael Agricola

Wertvolles Geschenk aus Basel

Die Finnische Nationalbibliothek hat ein fast 500 Jahre altes Buch erhalten, das Mikael Agricola, dem Reformer Finnlands und Vater der finnischen Sprache, gehört hatte. Der 2016 verstorbene Schweizer Felix Stoll hatte das 1531 in Basel gedruckte Exemplar mit Agricolas Notizen in Schweden gekauft und testamentarisch den Finnen vermacht.

Brigadengeneral Pentti Airio führte durch die Zeremonie. Vor ihm liegt das wertvolle Buch.



Mikael Agricolas Handschrift.

Text Jyrki Saulo

Der Basler Kunsthistoriker, Büchernarr und Freund Finnlands, Felix Stoll, hat in seinem Testament der finnischen Nationalbibliothek ein unersetzbares, wertvolles Werk hinterlassen. Dabei geht es um ein Sammelwerk aus dem frühen 16. Jahrhundert, das Geschichtsschreibung über die Spätantike und die Renaissance enthält. Besonders wertvoll ist das Vermächtnis, weil das Buch ursprünglich ein Teil der Hausbibliothek von Mikael Agricola (1510-1557) war. Dieser war ja bekanntlich der Reformator Finnlands und wird auch als Vater der finnischen Schriftsprache betrachtet.

Ein grosser Freund Finnlands: Felix Stoll.

Mikael Agricola; Holzschnitt von Albert Edelfelt.
Bild: wikipedia.com

Das von Procopius von Caesarea ursprünglich im Jahre 545 unter dem Titel «De Rebus Gothorum» erfasste Werk umfasst 690 Seiten und wurde im Jahre 1531 in Basel von Johann Herwagen gedruckt. Vorher waren zum gleichen Gesamtwerk bereits zwei Nebentexte auf Lateinisch in Köln veröffentlicht worden. Wenn man das Buch aufschlägt, gibt auf der Titelseite ein schöner handschriftlicher Vermerk mit roter Tinte bekannt, dass Agricola das Werk am 3. Juni 1537 in Wittenberg erworben hat. Er war von der Universität Turku und mit finanziellen Mitteln des Königs Wasa dorthin geschickt worden, um unter Martin Luther und Philipp Melanchton Reformation zu studieren. Agricola lebte von 1536 bis 1539 in Wittenberg.

Felix Stoll wurde 1937 in Basel geboren. Seine Kindheit verbrachte er direkt am Rheinufer. Er studierte in Zürich Kunstgeschichte mit Architektur im Hauptfach. Nebst der akademischen Leidenschaft entwickelte er ein Interesse für eine Militärkarriere und avancierte zum Hauptmann. 1982 kam er im Rahmen des schweizerisch-finnischen Offiziersaustauschs erstmals als sogenannter Mannerheim-Stipendiat nach Finnland. Aus dem ersten Besuch entwickelte sich eine Liebe und Bewunderung gegenüber Finnland.

Während Jahren reiste Felix Stoll rund hundert Mal nach Finnland, schloss zahlreiche Freundschaften und verbrachte unzählige Stunden mit finnischen Offizierskollegen. Die Beziehungen zu Finnland wurden noch enger, als er Heidi Müller heiratete, die Exklusivvertreterin für Marimekko-Produkte in der Schweiz war. Mit ihr bereiste Felix Stoll die Welt, sammelte antike und moderne Kunst, historische Münzen, Karten und Bücher. Dabei stiess er in Schweden zufällig auf das Werk, das einst im Besitz von Mikael Agricola war. Der kostbare Erwerb fand Platz in seiner privaten Bibliothek, womit das Werk nach über 400 Jahren nach Basel zurückkehrte.

Als Felix Stoll am 5. November 2016 starb, wurde der letzte Wille des grossen Finnland-Freundes bekannt. Er wollte, dass das Kronjuwel seiner Sammlung wieder nach Finnland gebracht würde, dorthin, wo es schon vor über 450 Jahren Eigentum von Mikael Agricola gewesen war. Im Frühjahr 2018 wurde das Buch bei einer feierlichen Zeremonie unter der Leitung von Dr. phil. Rolf Immler aus Basel und Brigadengeneral Pentti Airio aus Helsinki der finnischen Nationalbibliothek überreicht.

Kennt doch jedes Kind: Mit dem Game Angry Birds hatte Peter Vesterbacka weltweit Erfolg.

Angry-Birds-Erfinder Peter Vesterbacka über sein Milliarden-Projekt, Trump und Träume

«In Finnland bauen wir Tunnel, nicht Mauern»

Peter Vesterbacka ist eine der schillerndsten Figuren in Finnland. Nach seinen Erfolgen in der Welt der Gamer will er nun unter dem Finnischen Meerbusen in Rekordzeit einen 103 Kilometer langen Tunnel nach Tallinn bauen. Und schon hat er neue Ideen.

Interview Guido Felder

Er träumt, plant und packt an: Peter Vesterbacka will Finnland vorwärtsbringen. *Bilder FinEst Bay Area*

Peter Vesterbacka, obwohl es ein staatliches Projekt gibt, planen Sie von Helsinki nach Tallinn ebenfalls einen Eisenbahn-Tunnel. Warum diese Doppelspurigkeit?
Es gibt kein staatliches Projekt, es gab lediglich eine staatliche Machbarkeitsstudie, die Anfang 2018 abgeschlossen wurde. Das einzige Projekt ist jenes, das ich leite. Es ist wichtig, einen Tunnel zu bauen, da er Helsinki und Tallinn zusammenbringt und ein zukünftiges Wachstum ermöglicht.

Die staatliche Studie sieht eine Inbetriebnahme bis 2040 vor. Sie wollen Ihren Tunnel schon am 24. Dezember 2024 eröffnen. Wie wollen Sie das schaffen?
Wir haben sehr klare Etappenziele und können im Vergleich zur an öffentliche Aufträge gebundenen Regierung viel schneller arbeiten. Schneller bauen bedeutet Geld sparen...

Mit 57 Kilometern Länge ist der Gotthard-Basistunnel zurzeit der längste Tunnel der Welt. Haben Sie ihn schon besucht?
Unser enger Partner, die Firma Pöyry, war stark am Bau des Gotthard-Tunnels beteiligt. Ich habe den Tunnel noch nicht gesehen, werde ihn aber dieses Jahr noch besuchen.

Wollen Sie der Schweiz den Weltrekord abluchsen?
Es ist natürlich schön, diesen Rekord zu halten. Aber ich baue meinen Tunnel nicht mit Blick auf einen Rekord. Der Tunnel unter dem Meer ist aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht sinnvoll, das ist der Hauptgrund. Er wird das Wachstum und das Wohlergehen Nordeuropas fördern.

Sie haben bei Rovio das berühmte Game Angry Birds erfunden. Wie viel haben Sie damit verdient?
Genug, um sorglos leben zu können.

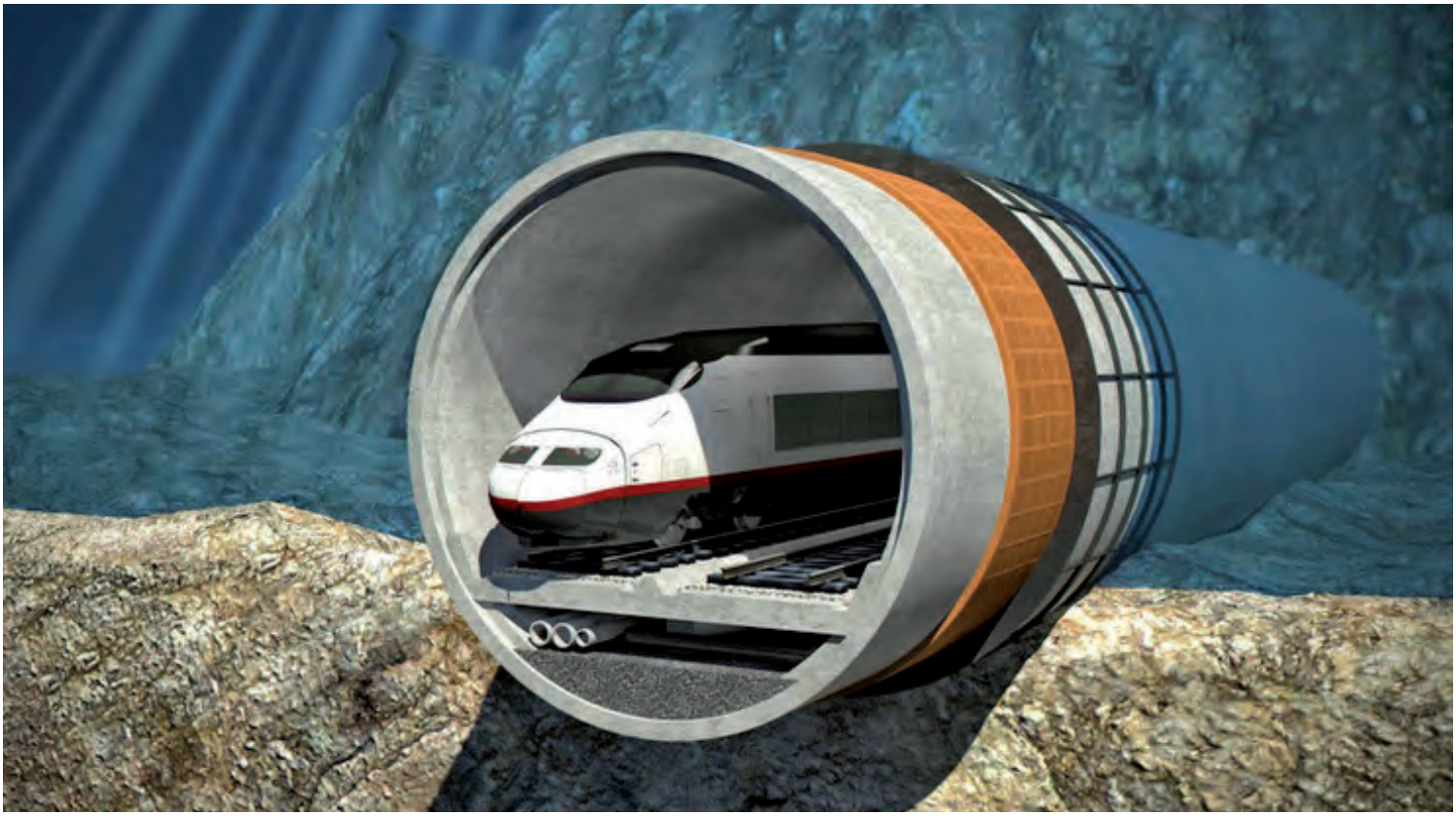
Wie viel haben Sie aus Ihrem Vermögen ins Tunnel-Projekt investiert?
Bisher sind es einige Millionen. Zudem haben wir schon früh 100 Millionen Euro von Investoren aus Dubai erhalten.

Warum haben Sie die Firma verlassen?
Ich war bei Rovio viele Jahre der Mighty Eagle. Ich habe die Marke Angry Birds aufgebaut und sie zu einem beispiellosen Höhenflug geführt. Nachdem wir den Film gemacht hatten, verliess ich die Firma 2016, um mich grösseren Dingen zu widmen.

Die wären?
Das etwas kleinere Tunnelprojekt ;) sowie Bildung. Ich möchte die Bildung weltweit verändern.

Wie soll denn moderne Bildung aussehen?
Lernen soll überall Spass machen, in der Schule, aber auch zu Hause. Wir haben dazu Lernspiele wie Big Ear Games und Psyon Games entwickelt.

Waren Sie selber ein guter Schüler?
Ich denke schon, auf jeden Fall der Beste meiner Klasse.



Ehrgeiziges Ziel: Der Tunnel von Helsinki nach Tallinn soll am 24. Dezember 2024 eröffnet werden.

Glauben Sie, dass auch ein schlechter Schüler später im Berufsleben erfolgreich sein kann?
Erfolg hat sehr wenig mit den Noten zu tun. Erfolg beruht auf der Ambition und der richtigen Einstellung – der Einstellung, Dinge zu erledigen und Ziele zu setzen, die sehr ehrgeizig sind.

Kommt nach Angry Birds ein neues Game aus Ihrer Küche?
Ich arbeite mit mehreren Game-Studios zusammen. PolkaDot Studio arbeitet an einem Spiel namens Trendy.Stylist für Frauen. Wir haben es eben sehr erfolgreich in Russland mit dem lokalen Super-Influencer Sasha Spielberg lanciert.

Das «Time Magazine» wählte Sie 2011 zu einer der hundert einflussreichsten Personen der Welt. Zehren Sie heute noch davon?
Das war natürlich eine sehr grosse Ehre, liegt aber schon lange zurück. Ich schaue immer lieber in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit.

Das US-Polit-Magazin «Politico» hat Sie für 2019 zu einem der 28 wichtigsten Europäer gewählt, allerdings unter der Kategorie «Träumer». Sind Sie ein Träumer?
Man muss Träume haben. Dann krempelt man die Ärmel zurück und arbeitet daran, diese Träume zu verwirklichen. Auf diese Weise bin ich Dinge angegangen und habe meine Träume umgesetzt, indem ich mit Angry Birds 100 Millionen Downloads erreicht oder Slush in Helsinki zum grössten Start-up-Anlass der Welt entwickelt habe… oder Helsinki und Tallinn zum Zentrum des Innovations-Universums entwickle ;).

Wie sollte sich Ihrer Meinung nach Finnland entwickeln?
Finnland wird weiterhin die «leuchtende Stadt auf dem Hügel» sein, von der amerikanische Politiker, wie etwa der ehemalige Präsident Ronald Reagan, in ihren Kampagnen immer wieder reden. 2028, wenn Finnland 111 Jahre alt wird, erwarte ich, dass es auf den meisten Rankings weltweit die Nummer eins sein wird. Wir sind ja heute schon die Besten in der Bildung, die glücklichste Nation und eben diese «leuchtende Stadt auf dem Hügel».

Stichwort USA: Was sagen Sie zu Donald Trump?
In Finnland bauen wir Tunnel, nicht Mauern.

Kennen Sie eigentlich die Schweiz?
Ich habe viele Schweizer Freunde und finde die Schweiz fantastisch. Sie ist ein sehr schönes und funktionales Land, Finnland könnte viel von ihr lernen.

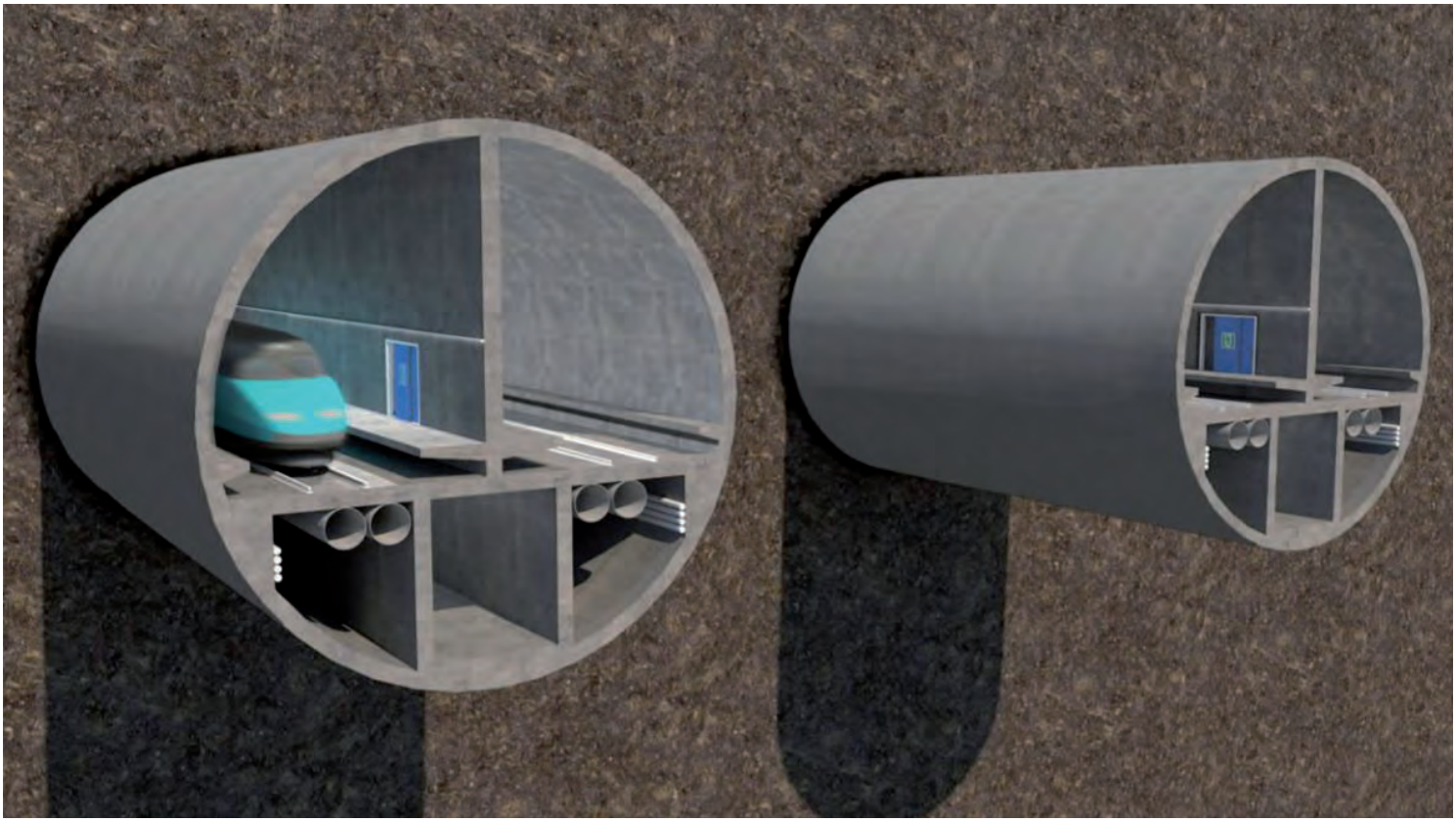
Was denn?
Da kommen mir eine effiziente Verwaltung und die Besteuerung in den Sinn…

Praktisch auf allen Bildern sieht man Sie mit diesem roten Kapuzenpullover mit einem Angry Bird auf der Brust. Nun mal ganz ehrlich: Ist das immer der gleiche Pulli?
Ich habe viele verschiedene rote Hoodies, es ist also nicht immer der gleiche.

Sieht man Sie auch mal in anderen Kleidern?
Ich trage meistens einen roten Pulli. Andere Kleider trage ich nur in den Ferien oder an seeeeehr formalen Anlässen.

Tunnelprojekt mit chinesischen Investoren und Maschinen

In 20 Minuten in Tallinn



Der Tunnel nach Tallinn wäre nicht nur der längste der Welt, sondern soll auch in Rekordzeit gebaut werden.

Text Guido Felder

Der 1968 geborene und in Pori aufgewachsene Peter Vesterbacka sorgt in Finnland nicht nur mit seinem roten Pulli für Aufsehen. Er hat an mehreren Orten seine Finger drin, kreiert nach Angry Birds mit seiner neuen Firma Lightneer weitere Games und animiert mit seiner Fun Academy Kinder zum Lernen. Vesterbacka arbeitete anfänglich nach einem abgebrochenen Marketingstudium bei Hewlett-Packard.

Nun sorgt er mit einem weiteren Projekt weltweit für Aufsehen. Er plant unter dem Finnischen Meerbusen einen 103 Kilometer langen Bahntunnel, der Helsinki mit Tallinn verbindet. Das Projekt namens «FinEst Bay Area» bietet in Tallinn einen direkten Bahn-Anschluss an die geplante Linie der Rail Baltica, die durch das Baltikum über Polen nach Deutschland führen wird. Der Hochgeschwindigkeitszug würde die Reisezeit vom Flughafen Helsinki zum Flughafen Tallinn auf nur noch 20 Minuten verkürzen. Die Fähre braucht heute von Küste zu Küste rund zwei Stunden.

Der Tunnel würde aber nicht nur den Finnen einen neuen Anschluss an Europa und Asien geben, sondern auch den Europäern einen neuen Zugang zu Asien: Kein europäisches Land liegt flugtechnisch näher zu China, Indien und Japan als Finnland.

Der Tunnel nach Tallinn böte Anschluss an die geplante Linie der Rail Baltica, die bis nach Deutschland führen wird. *Grafik BLICK*

In Helsinki, zwischen der Aalto-Universität und Kailaranta, plant Vesterbacka den Bau des Stadtteils Otakeila. Hier sollen sich Start-ups ansiedeln können.

15 Kilometer vor Helsinki bietet eine aus dem Tunnel-Aushubmaterial erstellte Insel 50'000 Menschen Wohnraum.

Peter Vesterbacka lernte Mandarin, um in China Geld zu holen.

Vesterbacka wäre nicht nur schneller, sondern mit Kosten von 15 Milliarden Euro auch billiger als es die staatlichen Berechnungen ergeben haben. Sein Tunnel soll von privaten Investoren bezahlt werden, die er vor allem in China sucht. Dazu hat er extra Mandarin gelernt, denn: «Wenn man die Chinesen um 15 Milliarden bittet, ist es nur höflich, dies in ihrer eigenen Sprache zu tun.» Ihnen verspricht er, dass das Bauwerk spätestens in 37 Jahren amortisiert sei.

Die Grabarbeiten will Vesterbacka ebenfalls grösstenteils den Chinesen überlassen, die mit zwölf Monster-Bohrern mit einem Durchmesser von je 17 Metern gleichzeitig an den Vortrieb gehen sollen. Im Vergleich: Die Bohrer des Gotthard-Basistunnels massen nur gerade 9,5 Meter. Aus dem Aushub soll vor beiden Hauptstädten je eine Insel aufgeschüttet werden – jene in Helsinki, 15 Kilometer vom Festland entfernt, böte 50'000 Personen neuen Wohnraum.

Für sein Jahrhundertwerk zieht Vesterbacka aber auch Ingenieure der Firma Pöyry bei, die schon am Gotthard-Basistunnel mitgewirkt haben. Das finnische Unternehmen beschäftigt allein in der Schweiz 600 Mitarbeiter und baut hier auch an andern Tunnelprojekten und Kraftwerken.

Der Tourismus boomt

Schweizer Rekord in Finnland

Die Übernachtungszahlen von Schweizern in Finnland haben sich seit dem Jahr 2000 fast verdoppelt. Jetzt locken die Finnen mit einem neuen Angebot, das auch den Schweizern munden dürfte: Essen mit Zutaten aus der unberührten Natur.

Verkaufen in den deutschsprachigen Ländern die Schönheiten Finnlands: Eevakaisa Mölsä und Jyrki Oksanen von Visit Finland.

Text Guido Felder

Die Kurve steigt stetig nach oben: Immer mehr Schweizer entdecken Finnland als Feriendestination. Waren es im Jahr 2000 noch etwas über 90'000 Übernachtungen, buchten Schweizer im Jahr 2017 schon 167'500 Nächte. Im vergangenen Jahr stieg diese Zahl, wie die neuesten Statistiken zeigen, weiter und zwar auf 168'031. Besonders beliebt ist Lappland im Winter.

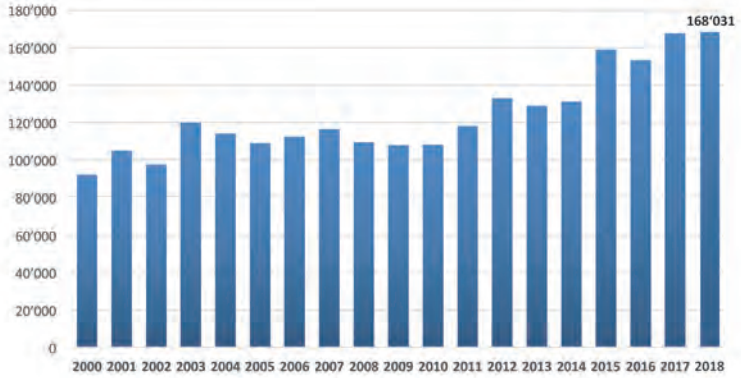
Eevakaisa Mölsä, zusammen mit Jyrki Oksanen bei der Tourismusorganisation Visit Finland für die deutschsprachigen Länder zuständig, erklärt: «Die Schweizer lieben das arktische Erlebnis in Lappland mit Ski, Nordlicht, Husky-Touren und den Tunturi.» Aber auch beim Sommertourismus steigen die Schweizer Zahlen. «Vor allem Helsinki und Entspannung in Ferienhäusern ziehen immer mehr», sagt Mölsä.

Visit Finland wertet jeweils auch aus, wonach die Schweizer auf dem Internet im Zusammenhang mit Finnland am meisten suchen. Es sind in dieser Reihenfolge: Polarlicht, Reisen, Iglu-Hotel, Sauna, Reisepaket, Tourismusattraktion.

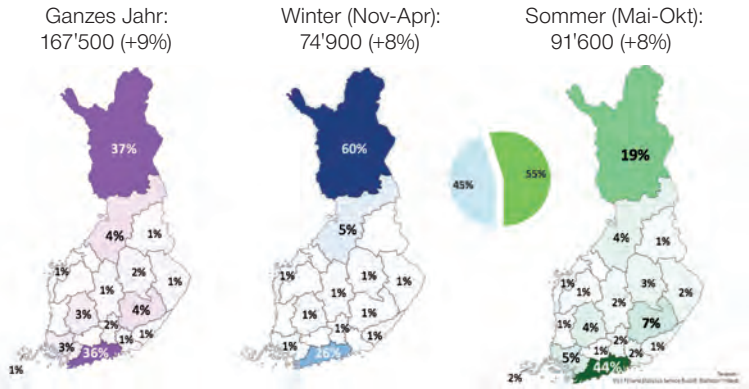
Nun setzen die finnischen Tourismusverantwortlichen auf ein weiteres Angebot, und zwar im kulinarischen Bereich. Statt Fast Food heisst es Slow Food, statt Essen aus der Konserve gibts Köstlichkeiten aus dem Wald. Immer mehr Restaurants bieten Natur-Menüs an, die zum Beispiel so aussehen: Zum Entrée fermentierte und marinierte Weideröschen, dann Hecht, Brennessel, Ei und Rauch, dann Elch, Harz und Randen sowie Schaf, Blaubeere und Reis. Ein Dessert mit Preiselbeer und Tanne rundet das Natur-Mahl ab.

Eevakaisa Mölsä ist überzeugt, dass das Natur-Erlebnis auf dem Teller vor allem bei Schweizern ankommt. Sie schwärmt: «Mit nur einigen wenigen köstlichen Zutaten aus der reinen, unberührten Natur Finnlands kann man sich in den Ferien in einen ganz neuen Menschen verwandeln.»

Übernachtungen von Schweizern in Finnland 2000 – 2018

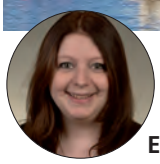


Wohin es die Schweizer 2017 zog



Auf in den Norden!

Texte Annegret Ruoff



GLUR REISEN

Glur Reisen AG, Spalenring 111, 4009 Basel
061 205 94 94
www.glur.ch, reisen@glur.ch

Grenzenloser Küstenzauber

Im Sommer lohnt es sich, die wunderschöne nördliche Küste des Bottnischen Meerbusens mit den pittoresken Fischerdörfchen und den historischen Holzhausvierteln, den lebendigen Städten sowie den Naturhighlights entlang der Höga Kusten in Schweden und dem Kvarken Archipel in Finnland zu entdecken. Die Reise führt von Vaasa über das Meer nach Umeå, anschliessend entlang der Höga Kusten nordwärts über Luleå nach Kemi und wieder südwärts via Oulu und Kokkola nach Vaasa, wo ein Abstecher zum Kvarken Archipel, das zum Unesco-Welterbe gehört, auf dem Programm steht. Optional organisiert der Veranstalter auch eine Übernachtung in den bekannten Baumhotels bei Umeå oder Luleå. In Kemi erwartet die Teilnehmenden zudem das neue Lumi-Linna 365, wo man auch im Sommer das frostige Wintererlebnis von Lappland ausprobieren kann. Glur Reisen bietet diese elftägige Reise jeweils von Mittwoch bis Samstag an, zum Preis von 2120 Franken pro Person.

Es muss nicht immer Helsinki sein: Claudia Crugno, Reisespezialistin bei Glur Reisen, Basel, lädt nach Oulu ein.

fins-tours sa

fins-tours sa, Bodenacher 1, 3047 Bremgarten
031 754 19 19
www.fins-tours.ch, info@fins-tours.ch

Viel Genuss per Velo

Ganz gemächlich lässt sich das Land der tausend Seen diesen Sommer per Velo erkunden. Die gemütliche Rundtour führt während sieben Tagen durch den Saimaa-Geopark und bietet faszinierende Eindrücke von Wasser und Wäldern im grössten Seengebiet Europas. Von Puumala aus gehts über Juva, Anttola, Ristiina, Hurissalo und Lintusalo wieder zurück nach Puumala. Auf der Gesamtetappe von 222 Kilometern mit Schwierigkeitsgrad «leicht bis mittelschwer» bleibt nebst dem Radeln auf Nebenstrassen und Fahrradwegen viel Zeit für Genuss, Kultur und Erholung. Übernachtet wird in Hotels und B & Bs – mit Möglichkeit für Abendessen und Sauna. Angeboten wird die Velotour, die auch einen Wellness- und Pausentag enthält, vom 8. Juni bis am 25. August zum Preis von 920 Franken pro Person im Doppelzimmer. Velomiete, Gepäcktaschen, Helm und Kartenmaterial sind inbegriffen.

Anu Münger, Geschäftsleiterin von Fins-tours sa, ist in ihren Finnland-Ferien auch mal gerne mit dem Velo unterwegs.

kontiki

KONTIKI Reisen, Bahnhofstr. 31, 5400 Baden
056 203 66 66
www.kontiki.ch, info@kontiki.ch

Appetit auf die Seenplatte

«Habt ihr gewusst, dass diese kleinen Beeren voller Vitamine und Antioxidanten sind?», fragt Mikko, der Wildnisguide. «Hier bekommt ihr Superfood quasi von der Hand in den Mund.» Dank dem Jedermannsrecht darf jeder überall sammeln. Überall auf der finnischen Seenplatte findet man die Köstlichkeiten, wie die Blaubeeren, vor denen die Teilnehmenden nun mit Mikko stehen. Sie sammeln fleissig, damit sie später im Mökki einen Kuchen zubereiten können. Im Blockhaus wird als Erstes die Sauna eingeheizt. Das kuschlige Haus bietet den Teilnehmenden ein Heim für eine Woche: Neben der Top-Infrastruktur und der gemütlichen Einrichtung begeistern der eigene Seezugang und die Sauna. Man lässt sich treiben, entspannt in der Sauna, kühlt sich im See ab und streift durch den Wald. Denn dieser bietet alles, was es für ein köstliches Abendessen oder einen feinen Beerenkuchen braucht. Kontiki Reisen vermittelt eine Vielfalt an Sommerhäusern in der finnischen Seenplatte.

Patrick Lohri, Product Manager bei Kontiki, entspannt sich am liebsten im Blockhaus in der finnischen Seenplatte.

Masterarbeit über die SVFF und die SYS

Neues lernen und die eigene Kultur pflegen

Sanni Luokkanen ist ein Schweiz-Fan. In ihrer Masterarbeit hat die Finnin untersucht, was die beiden Länder so interessant macht und welche Rolle die SVFF und die SYS für die Integration spielen. Die Bilanz: Gut, gibt es diese Freundschaftsvereinigungen!

Text Sanni Luokkanen

Das Ziel meiner Arbeit war herauszufinden, was unter Akkulturation der in die Schweiz bzw. nach Finnland ausgewanderten Menschen zu verstehen ist. Ebenfalls wollte ich untersuchen, was die Beziehung zwischen kultureller Identität und Akkulturation ist und wie stark die Freundschaftsgesellschaften SYS und SVFF Einfluss auf die kulturelle Identität haben.

Die Wichtigkeit von SVFF und SYS

Basierend auf den Ergebnissen meiner Arbeit haben die interviewten SYS-Mitglieder zuvor in der Schweiz gelebt und wollen als Mitglieder in Kontakt mit der Schweiz bleiben. SVFF-Mitglieder sind Schweizer, die entweder in Finnland gelebt haben oder Finnland-Fans sind, die oft nach Finnland reisen, oder sie sind Finnen, die ihre finnischen Wurzeln behalten wollen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Ausgangspunkt für das Engagement von Freundschaftsvereinigungen das Streben nach interkultureller Interaktion und kulturellem Austausch ist. Es ist in Erwägung gezogen worden, Toleranz und Verständnis zwischen den Kulturen zu fördern. Dies beinhaltet auch die Idee, das eigene und das kulturelle Erbe anderer zu erkennen und zu respektieren. Der kulturelle Austausch spielt eine wichtige Rolle, und man trifft sich in den Freundschaftsvereinigungen mit Menschen, die fasziniert und verbunden sind durch das Interesse an Finnland und der Schweiz und ihrer Kultur.

Darüber hinaus kann man nützliche Informationen über das neue Land erhalten, Einheimische treffen, neue Freunde finden usw. Die Aktivitäten der Freundschaftsvereinigung sind auch ein Mittel, die Identität der eigenen ursprünglichen Kultur zu pflegen. Bei der Migration kann der Wert des Finnischseins oder des Schweizertums höher oder zumindest verschieden sein, da er für Finnen bzw. Schweizer, die in Finnland bzw. in der Schweiz leben, nicht mehr so offensichtlich ist. Die Möglichkeit, die eigene Sprache zu benutzen und in einem fremden Umfeld die ursprüngliche kulturelle Identität zu bewahren, ist für manche Migranten keine Selbstverständlichkeit.

Sanni Luokkanen auf der ETH-Terrasse in Zürich. Die Finnin hat die Rolle der SVFF und von SYS untersucht.

Viele wollen keinen Kontakt

Viele Immigranten wollen ihre eigenen Landsleute nicht treffen, wenn sie in ein anderes Land ziehen, weil sie denken, dass sie sich am besten einpassen, wenn sie Einheimische treffen. Einige Informanten wollten zuerst keine anderen Finnen treffen, als sie in die Schweiz zogen. Diejenigen, die sich in eine neue Kultur integrieren wollen, zögern, einer Freundschaftsvereinigung beizutreten. Sie bevorzugen lokale Angelegenheiten. Einige kennen die Freundschaftsvereinigung nicht einmal, und andere wiederum wollen nicht an den Vereinstätigkeiten teilnehmen. Was viele Finnen nützlich finden, ist eine Gruppe von Schweizerfinnen auf Facebook (www.facebook.com/groups/sveitsinsuomalaiset), wo die meisten in der Schweiz lebenden Finnen alltägliche Themen, Herausforderungen und Erfahrungen anderer in der Schweiz diskutieren und hinterfragen.

Der Grund, warum keine Schweizer in Finnland für meine Untersuchung interviewt wurden, könnte daran liegen, dass Schweizer der Freundschaftsvereinigung nicht beitreten wollen, weil sie sich in der Gesellschaft integrieren wollen, indem sie Kontakt meist mit Einheimischen knüpfen. Die Freundschaftsvereinigung kann jedoch von Vorteil sein, da dort auch Einheimische sind.

Frauen sind aktiver

Das Alter und die Ausbildung beeinflussen die Mitgliedschaft in einer Freundschaftsvereinigung in dem Sinne, dass ein Rentner mehr Zeit für solche Aktivitäten hat. Wie anhand der Ergebnisse ersichtlich wird, haben Berufstätige nicht so viel Freizeit. Für manche sind Freundschaftsvereinigungen interessant, aber viele Informanten haben einfach keine Zeit dafür. Sie leben entweder weit weg, haben also keine Zeit, abends an den Treffen teilzunehmen, oder sie haben wegen anderer Interessen keine Zeit für weitere Aktivitäten. Es gibt nicht genug interessante Aktivitäten für alle, auch wenn die Aktivität vielseitig ist.

Das Geschlecht wurde nicht berücksichtigt, aber im Allgemeinen kann man sagen, dass Frauen aktivere Mitglieder sind. Viele Mitglieder der Freundschaftsvereinigungen sind passive Mitglieder. Einige nehmen an den Veranstaltungen teil, sind aber nicht am Planen und Organisieren beteiligt. Die Entwicklungsidee ist, dass die Mitglieder aktiver wären und dass mehr Jüngere an den Aktivitäten teilnehmen, damit die Freundschaftsaktivitäten nicht vollständig aussterben.

Die Aktivitäten der Freundschaftsgesellschaften geben nicht nur den Finnen und Schweizern die Möglichkeit zusammenzuarbeiten,

ihre eigene Sprache zu sprechen und ihre nationale Identität zu stärken, sondern auch die finnische und schweizerische Kultur in der Schweiz und in Finnland bekannt und geschätzt zu machen.

Die Integration der Finnen

Basierend auf den Interviews sind die häufigsten Gründe für die Migration in die Schweiz bzw. nach Finnland Studium, Arbeit und Liebesbeziehung. Das Zusammenleben mit einer Person der Zielkultur macht den Aufenthalt in einer fremden Kultur einfacher. Für die einen war es leichter, sich zu integrieren, für andere schwieriger, zum Beispiel wegen der Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Job.

Am Anfang ist alles neu und wunderbar, danach steht man vor Herausforderungen, und es kann lange dauern, bis man sich an das Leben im neuen Land gewöhnen wird. Aus den Ergebnissen kann man schliessen, dass eine positive Einstellung beim Adaptieren hilft. Die neuen Erfahrungen und Herausforderungen können auch als «Abenteuer» gesehen werden. Einer der Hauptfaktoren für die Integration war die vorherige interkulturelle Erfahrung.

So ähnlich und doch verschieden

Alle Informanten waren sich einig, dass die Sprache für die Adaptierung in einer neuen Kultur wichtig ist. Das wurde als ein komplizierter und ermutigender Adaptationsfaktor gesehen. Lokale Sprachkenntnisse helfen dabei, sich mit der lokalen Bevölkerung zu verbinden und mehr Vertrauen in die alltägliche Kommunikation zu schaffen. Es sieht so aus, dass man ins Sprachenlernen mehr investiert, wenn man länger im Land bleiben wird. In den Antworten der Finnen erwiesen sich Faktoren wie die praktischen Aspekte (zum Beispiel der Umgang mit den Behörden), Bürokratie und Sprachprobleme in der Schweiz als schwierig.

Die Liebe zu den Bergen zog sie in die Schweiz: Sanni Luokkanen beim Schlitteln in Grindelwald.

Anhand der Interviews wurde festgestellt, dass die Finnen und die Schweizer Ähnlichkeiten zwischen ihren Ländern fanden, und zwar in den Bereichen Mentalität und Vertrauenswürdigkeit. Beide Völker sind zudem gerne in der Natur, und Arbeit wird geschätzt. Jedoch gibt es kulturelle Unterschiede. Auch wenn es Ähnlichkeiten zwischen Finnen und Schweizern gibt, wollen Finnen ihre finnischen Werte und Gewohnheiten beibehalten. Da ist Integration zu sehen, weil man seine Handlungsfähigkeit und sein kulturelles Verständnis sowohl in der umgebenden Kultur als auch in seiner eigenen Kultur beibehält.

Die Rückkehr nach Finnland

Aus den Informationen zu den Interviews kann geschlossen werden, dass Finnen sich nicht nach Finnland sehnen, obwohl einige es nicht ausgeschlossen haben, nach Finnland zurückzukehren. So haben die in der Schweiz Verheirateten ihre Familien und ihren Freundeskreis in der Schweiz gegründet, womit die Rückkehr ins Heimatland, nach Finnland, für viele undenkbar wurde. Für eine Person, die im Ausland Freundschaften geschlossen hat und in der Gemeinschaft gelebt hat, ist die Rückkehr viel schwieriger als für einen Gast, dessen Auslandsaufenthalt weniger intensiv war.

Sanni Luokkanen über sich

Von den Bergen fasziniert

Ich bin eine 27-jährige Finnin und habe sechs Jahre Germanistik und Pädagogik an der Universität von Jyväskylä studiert. Im Herbst 2018 habe ich mein Studium im Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft abgeschlossen. Meine Masterarbeit «Perspektiven zur interkulturellen Adaptation – Die Rolle der Freundschaftsgesellschaften SYS und SVFF als Mittel für die Pflege der kulturellen Identität» bezog sich auf sozio-kulturelle Fragen zwischen Finnland und der Schweiz.

Die Berglandschaft hat mich schon lange fasziniert, und mein Traum wurde 2006 wahr, als ich mit meinem Vater in die Schweiz reiste. Durch meinen Vater motiviert, habe ich im Alter von elf Jahren angefangen, die deutsche Sprache zu lernen, obwohl ich es zunächst gar nicht wollte. Nun kann ich meinem Vater für die Sprachkenntnisse danken. Auf der Reisemesse in Helsinki im Jahr 2017 bekam ich die Inspiration, um meine Masterarbeit in Bezug auf die Beziehungen zwischen Finnland und der Schweiz und die Freundschaftsvereinigungen zwischen ihnen zu machen. Ich bin der SYS-Mittelfinnland-Gruppe beigetreten und habe viel Unterstützung und Freude von der Vereinigung bekommen.

Dank des Stipendiums von der Stiftung für Studienbeiträge der SVFF habe ich von Februar bis März 2018 einen einmonatigen Studienaufenthalt in der Schweiz erlebt. Ich habe mehrere Leute interviewt und viele unvergessliche Momente erlebt. Aus einem Interview wurden mehrere Interviews, und schon im Herbst 2018 zog ich nach Bern zu meinem Partner, der Doppelbürger ist. Innerhalb eines Monats habe ich die Schweizer Bürokratie erlebt, über meine eigenen Forschungsergebnisse nachgedacht und meine eigenen Erfahrungen mit den Erfahrungen meiner Interviewten verglichen. Ich habe eine B-Aufenthaltsbewilligung für fünf Jahre in der Schweiz und arbeite als Sprachlehrerin und Verkäuferin.

STIFTUNG für Studienbeiträge | SVFF/ASAF

Bewerben Sie sich für ein Stipendium

Die Stiftung für Studienbeiträge der SVFF hat Sanni Luokkanen bei ihren Recherchen für die Masterarbeit mit einem finanziellen Beitrag unterstützt. Jährlich richtet die Stiftung zwei bis vier Stipendien an Finninnen und Finnen aus, die in der Schweiz ein zwei- bis vierwöchiges Studienprojekt durchführen wollen. Das Ganze funktioniert auch in die andere Richtung: Der Stipendienausschuss der SYS unterstützt Schweizerinnen und Schweizer, die in Finnland ein Projekt absolvieren wollen. Informationen und Bewerbungsformulare sind auf den jeweiligen Homepages zu finden.

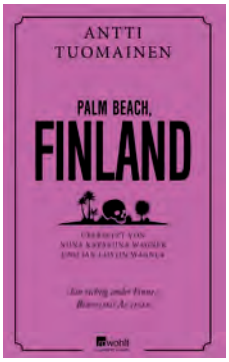
www.svff.ch
www.sveitsi.fi

Bücher

Rezensionen von Stefanie Lind

Antti Tuomainen: Palm Beach, Finland

Roman. Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 2019. Aus dem Finnischen von Niina Katariina Wagner und Jan Costin Wagner.



Die von Plastikpalmen umgebenen Strandhäuschen, das Restaurant, die Umkleidekabinen, der Kiosk, der Laden, die Pizzeria – alles in Palm Beach, Finland, früher Kähärä-Urlaubsressort – glänzt neu in Türkis, Hellblau, Rosa oder Hellgrün. Jorma Leivo, Besitzer des Urlaubsparadieses, ist mit dem Erreichten schon ganz zufrieden. Bald schon wird Palm Beach, Finland, Nizza ablösen, und «Warum nach Spanien schweifen, wenn Palm Beach, Finland, so nah liegt?» Abgesehen von Badetemperaturen fehlt nur noch Olivias grosse, heruntergekommene Villa an bester Strandlage. Um an diese heranzukommen, heuert Leivo Robin, seinen Koch aus dem Beverly Hills Dinning, und Chico, seinen Rettungsschwimmer, für einen «top-secret-Job» an. Der Auftrag ist einfach, die in Aussicht gestellte Geldsumme verlockend: Für 5000 Euro sollen sie Olivia so lange schikanieren, bis sie die Villa verkauft. Dass dieser «top-secret-Job» schief geht, ist vorprogrammiert. Das Resultat: eine Leiche in Olivias Küche und eine überforderte lokale Polizei. Und als ob all das für Palm Beach, Finland, nicht schon genug Aufregung wäre, taucht auch noch der Bruder des in Olivias Küche Ermordeten im kuriosen Ferienparadies auf. Jedem, der ihm hilft, seinen Bruder zu rächen, verspricht er viel Geld. Und Geld scheinen in Palm Beach, Finland, alle dringend zu benötigen. Bündnisse und Gegnerschaften werden nun ziemlich unübersichtlich; höchste Zeit, dass der als urlaubender Mathematiklehrer getarnte Jan Nyman vom Dezernat für verdeckte Ermittlungen die Sache in die Hand nimmt. Dies tut er auch – allerdings nicht ganz so, wie von seinem Chef erwartet...

Einmal mehr überzeugt Tuomainen allein schon durch seine herrlich skurrile Szenerie und mit den schrägen Typen, die in allerlei krumme Geschäfte verwickelt sind. Beste Unterhaltung ist garantiert!

Miika Nousiainen: Verrückt nach Schweden

Roman. Nagel & Kimche in der MG Medien Verlags GmbH, München 2019. Aus dem Finnischen von Elina Kritzokat.

Alljährlich reist der 33-jährige Finne Mikko Virtanen über Weihnachten nach Thailand, um schwedische Familien zu beobachten und zu belauschen. Allein durch ihre Ausstrahlung scheinen sie ihre Umgebung in eine Idylle zu verwandeln. Mikko ist verrückt nach ihnen und ihrem Land. Das Leben in Schweden scheint sich authentischer, leichter und positiver anzufühlen. Und sogar die Schneeflocken segeln dort «fröhlicher und freier herab, als würden sie wissen, dass sie auf tolerantem Grund und Boden landen», während sie «in Finnland [...] geradewegs in die Schwermut [trudeln]». Schweden ist Mikkos grosse Liebe, die schwedische Staatsbürgerschaft sein Traum. Seinem Leiden – Mikko bezeichnet sich als Nationalitätstransvestit – will er nun ein Ende setzen. Per Zufall lernt er Mikael Andersson, einen depressiven Lehrer, kennen, der sich umbringen will. Dies erweist sich als Mikkos Chance: Nach Unterricht in schwedischer Landeskunde und schwedischem Verhalten sowie intensiven Studien zu Mikaels Vergangenheit kann Mikko nach Mikaels (Selbst-)mord dessen Identität annehmen. Vorerst läuft alles nach Plan; Mikko heiratet und wird Vater von Zwillingen. Doch allmählich bekommt das hart trainierte Schwedentum Risse: «Immer wieder brechen finnische Verhaltensweisen durch.» Dies und sein auf unzähligen Lügengeschichten aufgebautes neues Leben können auf die Dauer nicht gut gehen...

In seinem Erstling nimmt sich Miika Nousiainen dem Verhältnis zwischen Finnland und Schweden an. Für Kenner beider Länder mag der Roman ganz amüsant sein. Sätze wie «Gerade diese winterlichen Fernreisen ins warme Asien sind unglaublich skandinavisch» bringen einen ja tatsächlich zum Schmunzeln. Mit der Zeit sind Mikkos Lobhudeleien und all die Schwedenklischees dann aber doch zu viel des Guten, und für die eigentlich tragische Hauptfigur mag auch kein rechtes Mitgefühl aufkommen.

Leena Lehtolainen: Das Ende des Spiels – Maria Kallio ermittelt

Roman. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2018. Aus dem Finnischen von Gabriele Schrey-Vasara.

Nachdem ihre Einheit bei der Polizei von Espoo aufgelöst worden ist, arbeitet Maria Kallio in der Kinder- und Jugendabteilung, einer Sondereinheit der Espooer Polizei, die sich mit Verbrechen an Kindern und Jugendlichen sowie minderjährigen Tätern beschäftigt. Daher ist sie zuerst einmal ziemlich erstaunt, als sie an einem Freitagabend an einen Tatort gerufen wird, an dem eine etwa 40-jährige Frau tot aufgefunden worden ist. Der Grund dafür klärt sich aber schnell: Bei der Ermordeten handelt es sich um Tuula Lahti-Haapala, die an eben diesem Freitag aus dem Gefängnis entlassen worden war. Dort hatte sie eine Haftstrafe wegen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen abgesessen. Es gibt also genügend Motive für den Mord, und natürlich fällt der Verdacht als Erstes auf die Jungen, die damals Tuula Lahti-Haapalas Opfer waren. Allen voran Eetu, der zum Tatzeitpunkt am Tatort war, oder ihr erstes Opfer, Olli, ihr Stiefbruder, der seine Stiefschwester offensichtlich hasst. Doch dann wird eine zweite Leiche gefunden – Liisa Hannele Mättö, die Ex-Frau des berühmten Sängers Tarmo. Angeblich soll sie aufgrund der Scheidung Selbstmord begangen haben. Haben die beiden Todesfälle etwas miteinander zu tun? Und handelt es sich bei Liisa Hannele Mättö wirklich um Selbstmord? Was weiss der Gefängnispastor, der so beharrlich auf seine Schweigepflicht pocht? Maria und ihr Team ermitteln fast rund um die Uhr, und bald schon zeigt sich das wahre Ausmass des Verbrechens...

Lehtolainen gelingt es auch in diesem Fall, die Spannung bis zum Schluss zu steigern, sie packt allerdings etwas gar viele gesellschaftspolitische Themen in die Handlung, die sich am Ende teilweise als für den Fall überflüssig erweisen. Der gewohnt solide, nach altbewährtem Muster aufgebaute Kriminalroman mit der sympathischen Ermittlerin wird von Krimi-Fans sicherlich trotzdem mit grosser Freude «verschlungen».

Johanna Holmström: Die Frauen von Själö

Roman. Berlin, Ullstein Buchverlage GmbH 2019. Aus dem Schwedischen von Wibke Kuhn.

Själö, eine Insel im Schärengarten von Naga: Einst lebten hier die Aussätzigen, später wurde auf der Insel ein psychiatrisches Krankenhaus gebaut. Etwa achtzig Patientinnen wohnen hier. Die meisten bleiben für immer. Im Winter, wenn keine Ärzte und Medikamente auf die Insel gebracht werden können, verringert sich jedoch ihre Zahl jeweils um ein paar. Auf Själö haben die «Frauen in verschiedenen Stadien des Verfalls» viel Zeit zum Nachdenken, zur Besinnung, zur Selbsterforschung. Manche haben gar keine Diagnose, sie sind einfach nur arm und haben sich selbst einweisen lassen, um Essen und ein Dach über dem Kopf zu haben. Später wurden sie aus dem einen oder anderen Grund nicht wieder entlassen. Einige haben Epilepsie, Schizophrenie oder Psychosen. Manche haben aber auch nur diese «Krankheit», für die es kein Heilmittel gibt, die ein Fluch ist, der sie ihr ganzes Leben lang nicht loslässt. Eindrücklich schildert Holmström die verschiedenen Frauenschicksale auf Själö: Kristina, die 1891 eingeliefert wird, nachdem sie ihre beiden Kinder ertränkt hatte, Elli, die im Jahr 1934 auf die Insel gebracht wird, als Kristina schon eine alte Frau ist, und die Pflegerin Sigrid, durch die ein neuer Wind ins Krankenhaus kommt. Im Gegensatz zu Kristina wird Elli es schaffen, von der Insel wieder wegzukommen. Eine Sterilisation im Rahmen des «Volks-Hygiene-Projekts» ist allerdings der Preis, den sie dafür zahlt. Gegen die Rassentheorien der Ärzte der 1930er-Jahre hat schliesslich auch die Pflegerin Sigrid nichts auszurichten. Und auch sie wird am Ende fast ihr gesamtes Leben auf Själö verbringen, selbst wenn sie einst andere Träume hatte.

Ein Roman über drei Frauen, die für ihre Schwächen, ihre Sehnsüchte, ihre Liebe, ihre Trauer und Freundschaft einen hohen Preis zahlen.

Miska Rantanen: Kalsarikänni – Vom grossen Spass, sich allein zu Hause in Unterwäsche zu betrinken

Wilhelm Goldmann Verlag, München 2019. Aus dem Finnischen übersetzt von Tanja Küddelsmann. Illustriert von Mari Huhtanen.

Die Schweden haben «lagom», die Dänen «hygge» – klar, dass da auch die Finnen einen Wohlfühltrend vorzeigen müssen. «Kalsarikänni» nennt sich dieser und bedeutet so viel wie «sich allein zu Hause in Unterwäsche betrinken». Während sich also der Schwede im Massvollen übt, der Däne gemütlich in der warmen Stube sitzt, scheint das «Sich-allein-zu-Hause-betrinken» für den Finnen das Höchste der Gefühle zu sein. Kalsarikänni, zusammengesetzt aus Unterhose (kalsari) und Dusel, Schwips (känni), ist wohl in der dunklen Jahreshälfte entstanden, in der man das Haus nur ungern verlässt. Angeblich sei Kalsarikänni «echt und ungekünstelt» und «eine schnelle und effiziente Methode, den stressigen Alltag hinter sich zu lassen». Der Vorteil von Kalsarikänni ist, dass es überall möglich ist: Das heimische Wohnzimmer eignet sich dafür genauso gut wie ein Hotelzimmer irgendwo auf dem Planeten. Neben der spärlichen Kleidung gehören zu Kalsarikänni «bedeutungsschweres Selbstmitleid», ein menschenleeres Zimmer, eine Menge Alkohol, Essen, Musik und möglicherweise der Austausch auf sozialen Medien. Von Letzterem wird allerdings je nach Menge des Alkoholkonsums eher abgeraten. Kalsarikänni sollte nur als «Kurztherapie» angewendet werden; schwierig wirds beim täglichen Verlangen danach. Dann sollte man sich anderswo Hilfe holen.

Rantanens satirischer Lifestyle-Ratgeber erklärt Kalsarikänni von A bis Z, gibt Tipps und Tricks zu Themen wie Luftinstrumente, geeigneten Songs, Essen und dem Kühlen von Bier. Er erteilt Ratschläge, was während des Kalsarikänni zu tun und zu lassen ist und enthält Erfahrungsberichte und Pressestimmen sowie diverse überflüssige Statistiken und Illustrationen. Das Ganze wirkt allerdings bemüht lustig, und um einen Abend besoffen allein auf dem Sofa scheint etwas gar viel Aufhebens gemacht zu werden.

Pertti Kivinen: Die Blaubeerdetektive – Gefahr für den Inselwald!

Kinderbuch. München, dtv Verlagsgesellschaft 2019. Aus dem Finnischen von Anu Stohner, mit Illustrationen von Katrin Engelking.

Die Blaubeerdetektive – das sind der achtjährige Samu und sein Hund Riku, Samus ältere Zwillingsschwestern Alma und Selma sowie das Superhirn Olli aus der Klasse von Alma und Selma – fürchten, dass sie ihr erst vor zwei Wochen eröffnetes Detektivbüro bereits wieder schliessen müssen, da es bis anhin erst einen einzigen mickrigen Fall zu lösen gab. In dieser Flaute kommt es ihnen gerade recht, dass Herr Mäkelä, Sägewerkbesitzer und «Holzwurm» genannt, bekannt als der grösste Miesepeter im Dorf, sich plötzlich von einer ungewohnt netten Seite zeigt. Die Blaubeerdetektive sind sich einig – da kann etwas nicht stimmen, und es sind dringend Nachforschungen anzustellen. Was führt der «Holzwurm» im Schilde, dass er sich auf «ihrer» Blaubeerinsel umtreibt und zu allen in Dorf so freundlich ist? Und warum wollen Samus Eltern nicht verraten, wozu sie die Bretter benötigen, die sie beim Sägewerkbesitzer geholt haben? Stecken etwa auch sie mit dem «Holzwurm» unter einer Decke? Als dieser dann vom Entomologischen Forschungszentrum ein mysteriöses Päckchen bekommt, überschlagen sich die Ereignisse. Zum Glück haben die Blaubeerdetektive Olli, das Superhirn, in ihrem Team. Mit seinen Berechnungen liegt er zwar meist ziemlich daneben, aber seine Idee, wie sie dem «Holzwurm» das Handwerk legen können, erweist sich als Volltreffer!

Der erste Fall für die «besten Kinderdetektive aus ganz Finnland» erzählt aus der Perspektive von Samu und garantiert, illustriert mit wunderbaren Zeichnungen, Spannung und beste Unterhaltung für Kinder ab acht Jahren. Ein liebevolles Buch, das einen zum Lachen bringt. Freuen wir uns auf weitere Abenteuer der unternehmungslustigen Blau-beerdetektive!

Dichter baute heimlich das «Vaterunser» in Schauspiel ein

1652 hörten die Luzerner erstmals Finnisch

Über Jahrhunderte galt eine Passage im Schauspiel Tragoedia mundi als Kauderwelsch. Historiker Werner Wandeler, SVFF-Mitglied aus Ruswil, fand nun bei einer Recherche per Zufall heraus: Die Zitate zweier Götzenpriester sind nichts anderes als eine abgeänderte Version des finnischen «Vaterunser».

Text Werner Wandeler
Bilder Guido Felder

Am 21. und 22. Mai 1652 wird auf dem Mühlenplatz in Luzern die Tragoedia mundi des Dichters und Arztes Johann Oehen aufgeführt. Auf der Bühne agieren rund 70 Rollenträger, 32 Trabanten, 36 Schildknaben sowie eine ganze Schwadron Soldaten. Das gewaltige Schauspiel handelt in drei Akten die biblische Judith-Episode ab, vom Untergang des Königs Arphaxat über den Hochmut des Königs Nabuchodonosor und die Wüterei des Holofernes bis zur Starkmütigkeit der Heldin Judith.

Theateraufführungen sind in Luzern seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen. Neben den imposanten Passionsspielen, die im 16. Jahrhundert ein grosses Publikum anziehen, werden Fasnachtsspiele und Heiligenspiele aufgeführt. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts dominiert in Luzern das Jesuitendrama. Die Theateraufführungen stehen in dieser Zeit im Vorort des katholischen Teils der Schweiz im Dienste der Gegenreformation und damit der katholischen Glaubenserziehung und -lenkung.

Finnisch als Sprache der Götzenpriester
Die Tragoedia mundi reiht sich in diese Abfolge Luzerner Theaterstücke ein, wartet aber mit einer besonderen Überraschung auf. In einem Handlungsabschnitt tauchen finnische Textpassagen in verballhornter Weise auf. Finnisch in der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Zentralschweiz? Da sucht man nach Erklärungen.

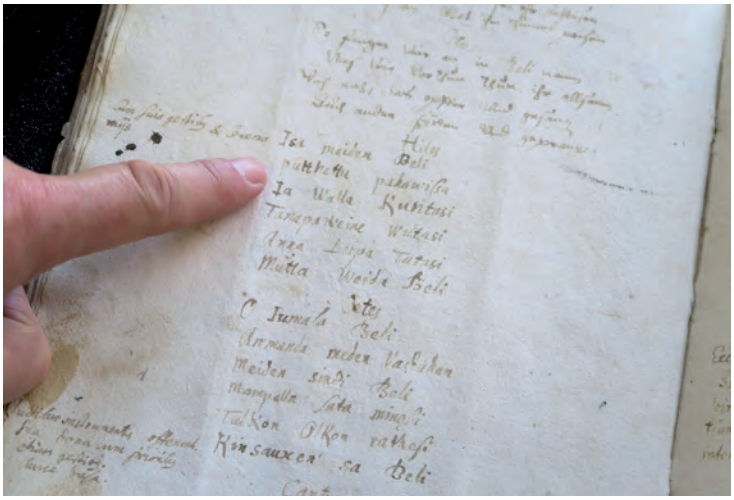
Die finnischen Textteile erscheinen in der vierten Szene des ersten Aktes. Der von Holofernes, dem Obristen Nabuchodonosors, bedrohte medische König Arphaxat befiehlt den Götzenpriestern Hiles und Cetes, Gott Bel mit Opfern zu versöhnen. Die beiden Priester wechseln bei ihrer Zeremonie plötzlich die Sprache:

Hiles:
Isa meiden Beli
putthettu pahawißa
Ja Walla Kuntasi
Tanapaweine Waltasi
Anna Leipa Tatasi
Mutta Weida Beli

Cetes:
O Jumala Beli
Ammanda meden Vastahan
Meiden sindi Beli
Mampalla sata minesi
Tulkon olkon rathesi
Kin sauxen sa Beli.

Das Original-Drehbuch der 1652 aufgeführten «Tragoedia mundi».

Ihm stach das Wort «Jumala» (der Himmlische) ins Auge: Werner Wandeler mit der Original-Schrift der «Tragoedia mundi» im Luzerner Staatsarchiv.



Kein Kauderwelsch, sondern das «Vaterunser» auf Finnisch: die Passage in Oehens Autograph.

Finnisch blieb unbeachtet

Neben Oehens Autograph, der nur im ersten Akt vorliegt, ist die Tragoedia mundi noch in weiteren sechs Handschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten, und das Theaterstück findet seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Erwähnung in diversen wissenschaftlichen Abhandlungen. Die eigenartigen Textpassagen bleiben jedoch in allen Abhandlungen unkommentiert, mit einer Ausnahme, wo der finnische Einschub als sinnlose Phantasiesprache, die eine lateinische Beschwörung assoziiert, bezeichnet wird.

Der Luzerner Dichter und die finnische Sprache

Johann Oehen, der Autor der Tragoedia mundi, stammte aus ärmlichen Verhältnissen, was ihm aber eine gute Ausbildung nicht verunmöglichte. Der Wunsch, in den geistlichen Stand zu treten, verschaffte ihm eine kostenlose Ausbildung am Jesuitenkollegium in Luzern, wo er am 7. Juni 1615 eintrat. Am 3. Dezember 1626 schrieb er sich an der Universität Ingolstadt ein und schloss 1629 das Medizinstudium mit dem Doktorat ab. Ab 1631 fungierte Johann Oehen als Stadtarzt von Luzern. 1656 verliess er Luzern, und seine Spur verliert sich.

Wie kam Oehen mit der finnischen Sprache in Berührung? Dass der Dichter mit Finnen direkt in Kontakt kam, ist unwahrscheinlich. Finnen kämpften zwar während des Dreissigjährigen Krieges in der schwedischen Armee in Deutschland. Als der schwedische König Gustav II. Adolf Ingolstadt belagerte, war Oehen jedoch bereits nach Luzern zurückgekehrt. Näher liegt, dass Oehen über zeitgenössische Publikationen auf die für die Zentralschweiz in dieser Zeit unbekannte finnische Sprache stiess.

Aus der etwas entstellten finnischen Textpassage sind unschwer Teile des Isä meiden, des finnischen Vaterunsers, zu erkennen. Konsequent weggelassen hat der Autor die Umlautzeichen bei ä und ü. Kaisa Häkkinen, em. Professorin für finnische Sprache an der Universität Turku, brachte mich auf die richtige Fährte. Die finnische Variante des in der ganzen Christenheit vertrauten Gebets war ab Mitte des 16. Jahrhunderts den Gelehrten in der Schweiz tatsächlich zugänglich: In der Cosmographie des Sebastian Münster. Die Gegenüberstellung mit dem Isä meiden in der Cosmographie zeigt, dass Oehen knapp die Hälfte der Wörter des finnischen Vaterunsers verwendete und diese, abgesehen vom Anfang, in der Reihenfolge frei aneinanderfügte.

Finnisch als Veranschaulichung des Fremdartigen

Warum aber entschied sich Oehen für das Finnische? Der Dichter suchte für seine Götzenpriester offensichtlich eine unbekannte und fremdartige Sprache und wählte das finnische Idiom, das keine Gemeinsamkeiten mit den damals in der Schweiz bekannten Sprachen aufwies. Dass der fromme Katholik ausgerechnet das Vaterunser mit einer fremden Sprache verballhornte, erstaunt. Es ist aber davon auszugehen, dass ihm nur dieser spärliche finnische Text zur Verfügung stand und er als einziger wissen konnte, was er den Götzenpriestern in den Mund legte. Für die Rollenträger und das Publikum wirkte die Götteranrufung auf jeden Fall dunkel und geheimnisvoll, was Oehen ja erreichen wollte. Dass die finnische Einlage auch von den Wissenschaftern, die sich in den nachfolgenden Jahrhunderten mit der Tragoedia mundi befassten, nicht erkannt wurde, beweist die nachhaltige Wirkung von Oehens Absicht.

Der Artikel ist eine Zusammenfassung der vom gleichen Verfasser in «Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der Zentralschweiz» (169. Band 2016) erschienenen Arbeit.

Un des derniers concerts de Matti Nykänen

«Elämä on laiffi»

4 janvier 2019. C'est Dans un petit restaurant de la banlieue de Turku, qui de prime abord ne paie pas de mine, qu'aura lieu le concert de Matti Nykänen. Lorsque je m'y rends, je ne sais pas que ce sera l'un de ses derniers: Nykänen est décédé le 3 février, emporté par la maladie.

Texte Alain Freudiger

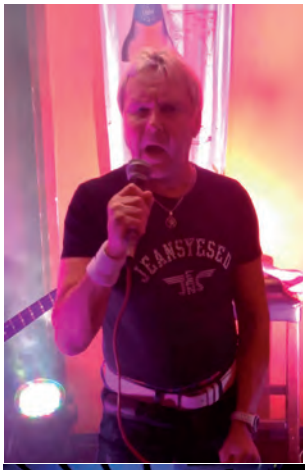
Depuis la fin de sa carrière de sauteur à skis, Matti s'est reconverti en chanteur, avec un succès relatif, qui le doit plus à sa notoriété qu'à ses qualités musicales. Et la jeune génération le connaît plus pour ses frasques médiatisées que pour ses exploits sportifs. Ce soir-là, donc, je m'attends à voir surtout des gens d'âge mûr et pas forcément la foule des grands soirs. Son manager veille, nerveux, grosse veste chaude: Il passe dans la cuisine, souffle dans ses cheveux l'air tendu. Mais petit à petit le restaurant se remplit, moitié hommes et moitié femmes, et même de tous jeunes gens, qui n'étaient pas nés lors des triomphes de Nykänen sur les tremplins.

Et soudain, presque pile à l'heure, deux guitaristes entrent sur la petite scène pour lancer une mélodie pop-rock, puis Matti arrive. Il chante. Tout le monde l'acclame. Les plus proches sont à 50 centimètres de son micro. Des «Hyvää Matti!» sont lancés depuis les quatre coins de la salle.

Matti n'a jamais eu beaucoup de voix ; elle est faiblarde. Ses deux guitaristes l'aident beaucoup à tenir le concert. Néanmoins, il est surprenant. Très concentré, sérieux, appliqué, il essaye de faire de son mieux. Il sourit peu, mais il est attentif quand il remercie son public. Son jeu de scène n'est pas très varié, il effectue des gestes fréquents de bras levés, de poings serrés, ou alors des sauts. Il a une certaine énergie, de l'enthousiasme. Il parle parfois entre les morceaux mais peu, laissant ce soin aux guitaristes.

Son répertoire est assez limité, 3 disques et 30 chansons en 25 ans de carrière. Il joue une cinquantaine de minutes: ses tubes, Elämää on laiffi, Ehkä otin ehkä en, Sama nauhaa, V-Tyyli. Au premier rang, il n'y a que des jeunes filles enthousiastes. Matti a aussi ou encore ses groupies. Il est fréquemment sollicité pour des selfies de groupe, et se prête de bonne grâce à l'exercice. Le plus étonnant est qu'il interrompt parfois ses morceaux pour aller se faire photographier, ou écouter un mot que quelqu'un lui dit à l'oreille, ou serrer la main d'un fan. Mais dans tout cela on ne sent aucune vanité de sa part; il semble au contraire plutôt humble. Il profite de ces moments, mais il a surtout envie de faire plaisir à son public. Difficile d'ailleurs de faire la part de son public qui apprécie sa musique et celle qui apprécie l'homme, sa notoriété, ou l'icône et le symbole qu'il représente...

Le héros olympique: Matti Nykänen en janvier 2014.
foto Jakki Nikkarinen/Suomen Moneta



Bye bye Matti: un des derniers concerts de Matti Nykänen le 4 janvier 2019.
fotos Alain Freudiger

Il faut dire que Matti revient de loin. Sous l'emprise de l'alcool il a fait beaucoup de bêtises, y compris des graves qui l'ont vu condamné par la justice: attaques au couteau contre son ex-femme et contre un ami notamment. Il dit qu'il s'est assagi... Quoi qu'il en soit, sur scène Matti ne boit que du jus de fruit, et contrairement aux habitudes qu'il a parfois, ne reste pas boire une bière et discuter avec les gens après le concert, mais file au contraire très vite. Pour ne pas être happé, sans doute, par son public.

Juste le temps de lui demander un souvenir de la Suisse: «La Suisse? Les épreuves étaient très bien organisées. Mais à mon époque la Suisse n'était pas une grande nation du saut à ski. Je n'y avais pas de copain.» C'était avant Simon Ammann.

Matti file, le public se disperse. Reste la sensation d'un moment étonnamment sincère, et le sentiment étrange d'avoir vu l'un de ses derniers concerts.

Matti Nykänen et le saut à skis finlandais

Matti Nykänen s'est fait connaître dans le monde entier par ses exploits en saut à skis. Or le saut à skis, en Finlande, a une grande histoire. Déjà au milieu du siècle passé, Antti Hyvärinen remporte l'or aux Jeux Olympiques de 1956 à Cortina, et Veikko Kankkonen l'or aux Jeux olympiques d'Innsbruck en 1964. A l'époque de Nykänen, il y avait aussi Jari Puikkonen, qui était son grand rival dans l'équipe finlandaise. Et juste après, il y eut, Ari-Pekka Nikkola, vainqueur de la coupe du monde en 1990, et Toni Nieminen qui obtient l'or à Albertville aux Jeux olympiques de 1992.

Dans les années 82-92, il fut dit que les Finlandais étaient particulièrement bons parce que, contrairement aux Allemands et aux Autrichiens par exemple, ils n'accordaient pas d'importance particulière au matériel, mais seulement à l'entraînement. Et le matériel pesait en fait peu dans les performances (ça a changé depuis).

C'est aussi peut-être les infrastructures qui suscitent des vocations. Les tremplins de Lahti sont légendaires. Quand vous traversez la ville, vous les apercevez soudainement au bout d'une avenue, entre les immeubles, malgré le dénivelé. Ils sont immenses. De tels tremplins placés presque au centre-ville marquent la physionomie d'une cité, ils en sont les monuments symboliques, les sommets.

Dans la ville voisine de Jyväskylä, plus connue pour ses hautes écoles, c'est sur les hauteurs, un peu à l'extérieur du centre, que se déploient les tremplins de Laajavuori. Le grand est nommé «Matti Nykänen mäki», en l'honneur de l'enfant du pays. On peut les visiter en été. A grimper on a une vue magnifique mais on est aussi saisi de vertige... Il faut certainement du courage pour s'élancer de là-haut.

C'est de ce courage dont ne manquait pas Matti Nykänen, qui s'est imposé comme le meilleur sauteur à skis du monde, et peut-être même comme le meilleur de tous les temps. Son palmarès impressionnant comprend 6 championnats du monde, 4 médailles d'or olympiques et une d'argent, et 46 victoires en coupe du monde. Malheureusement, sa vie après-sportive sera moins glorieuse, et émaillée de nombreux scandales: abus d'alcool, violences, nombreux divorces, condamnations en justice.

Janne Ahonen, qui est le cadet de Nykänen et débute au moment où ce dernier met un terme à sa carrière, est témoin de tout ceci, puisque la vie de Nykänen et ses déboires font les choux gras de la presse à sensation finlandaise, et notamment du journal «Seiska». Ahonen fait attention, et devient le contrepied absolu de Nykänen: pas de scandale, famille heureuse, carrière intelligente, vie stable, un garçon finlandais de première classe. Son palmarès est par ailleurs aussi exceptionnel: 5 tournées des 4 tremplins, 5 titres de championnat du monde et 2 titres de vol à ski. Depuis Ahonen, la Finlande n'a plus vraiment eu de champion de saut à skis. Actuellement le meilleur est Antti Aalto, qui termina dixième à Engelberg en décembre dernier. Mais il sera très difficile à quiconque de déloger Nykänen dans le coeur des Finlandais.

Le Finlandais volant a été même immortalisé sur un timbre-poste du Paraguay.

Ses médailles peuvent être admirées au Sports Museum of Finland.

ÜBERSETZUNG Eines von Mattis letzten Konzerten

Am 3. Februar 2019 ist der legendäre finnische Skispringer und Sänger Matti Nykänen im Alter von nur 55 Jahren gestorben. Unser Autor Alain Freudiger hat am 4. Januar in einem Restaurant bei Turku eines seiner letzten Konzerte erlebt. Seine Stimme war schwach, aber er versuchte, sein Bestes zu geben. Zwei Gitarristen halfen über die Schwachstellen hinweg. Sein Repertoire war begrenzt: drei Platten und 30 Songs in 25 Jahren. Er spielte 50 Minuten, darunter Hits – übersetzt – wie «Life is live» und «Vielleicht habe ich ein bisschen getrunken, vielleicht nicht».
Noch immer hatte er seine Groupies, denen er die Hand schüttelte und mit denen er sich zwischen den Songs fotografieren liess. Matti hatte in seinem Leben viele Fehler gemacht, oft war der Alkohol schuld. Auf der Bühne trank er nur Fruchtsaft. Nach dem Konzert eilte er schnell davon. Auf die Frage, was ihn an die Schweiz erinnere, sagte er nur: «Die Schweiz? Die Anlässe waren sehr gut organisiert. Aber zu meiner Zeit war die Schweiz keine grosse Skisprung-Nation. Ich hatte da keine Freunde.»

«Ein Handy gehört definitiv nicht in die Sauna!»

Tony Küng, das Schwarze Schaf unter den Schweizer Sauna-Bauern, über Trends und Unsitten

Nach 40 Jahren Sauna-Bau schaltet er einen Gang zurück: Sauna-König Küng vor einer Blockhütten-Sauna. *Bild Guido Felder*

Der Aargauer Tony Küng hat die Sauna zwar nicht neu erfunden, aber ihr ein neues Gesicht gegeben. Seine 1974 gegründete Firma setzte beim Sauna-Bau nebst auf Qualität auch auf Design, was ihm den Ärger des Sauna-Verbands einbrachte. Der Schweizer Sauna-König, der nun sein Geschäft verkauft hat, spricht über die wachsende Billig-Konkurrenz, Handys in der Sauna sowie über den Unterschied der Finnen und Schweizer beim Saunieren.

Text Guido Felder

Herr Küng, Sie sind seit 1974 im schweizerischen Sauna-Business tätig. Was hat sich seither verändert?
Die Sauna war lange Zeit einfach eine Schwitzkiste, die im Keller oder Luftschutzkeller stand. Inzwischen hat sie den Wohnraum erobert. Sie gehört zur Wohnung wie ein Möbelstück.

Warum diese Entwicklung?
Weil inzwischen Design-Saunas gebaut werden, die in den Wohnbereich passen und ihn auch aufwerten. Eine klassische Sauna-Holzbox will niemand in der Wohnung.

Was hat Ihre Firma dazu beigetragen?
Sehr viel, denn nebst Qualität steht bei uns Design an zentraler Stelle. Dank dieser Strategie haben wir uns nebst Klafs zu einem der grössten Sauna-Anbieter der Schweiz entwickelt.

Welchen Einfluss hat denn das Design auf die Saunakultur? Hauptsache ist doch, man kommt ins Schwitzen…
Natürlich ist das Wichtigste an einer Sauna das Klima, das durch die Qualität des Holzes und des Ofens bestimmt wird. Auch das Design trägt sehr viel zum Wohlbefinden bei. Es ist wie bei einem Sofa: Sie fühlen sich auch wohler, wenn es nicht nur bequem ist, sondern auch in den Wohnraum passt.

Welche Design-Neuheiten stammen aus Ihrem Haus?
Wir bauen nicht einfach viereckige Boxen, sondern haben ganz neue Formsprachen in die Wellness-Architektur gebracht. Wir verwenden neue Holzarten, bauen Fronten ganz in Glas, sorgen bei den Pritschen für bewegliche Latten und setzen sogar Leder ein. Bei uns sieht man nirgends eine Schraube.

Design allein ist noch nicht alles. Wie haben Sie die Technik weiterentwickelt?
Küng Sauna hat die Bio-Sauna in den Markt eingeführt. Als ein Kunde eine nicht so heisse Sauna wünschte, stiess ich auf einen Tüftler in Osnabrück. Er hatte sich eine Keller-Sauna gebaut, die durch feuchte Luft aufgewärmt wurde. Die ganze Einrichtung glich einem Labor. Ich begann, diese Art von Sauna weiterzuentwickeln, da es erwiesen ist, dass man bei 55 Grad und 45 Prozent Luftfeuchtigkeit gleich gut schwitzen kann wie bei 80 oder 90 Grad trockener Luft.

Warum soll eine Bio-Sauna besser sein?
Mit dem Aufkommen der Bodenheizungen sind wir immer mehr trockener Luft ausgesetzt. Wenn ich dann noch in eine 90 Grad heisse Sauna steige, trocknen mir die Bronchien aus. Feuchte Wärme, angereichert mit einem feinen Duft, ist gesünder und erträglicher.

Was sagten Ihre Mitkonkurrenten zu Ihren neuen Produkten?
Sie haben mich aus dem Sauna-Verband ausgeschlossen, weil sie die Bio-Sauna nicht als richtige Sauna betrachteten. Es gab Konkurrenten, die uns schlecht machten und die Kunden vor uns warnten. Einer unserer Mitbewerber brachte mich deswegen sogar vor Gericht.

Glauben Sie, dass die Schweizer die Finnen beim Saunabau überholt haben?
Die Finnen haben lange versucht, den Markt über tiefe Preise und einfachere Produkte zu dominieren. Lange Zeit hatten sie einfach ihre schlichten Holzkisten im Angebot. Wir hingegen haben versucht, den Markt über Design und Schweizer Qualitätshandwerk zu holen, weil der Schweizer nicht einfach eine Schwitzkiste will.

Worin besteht der Unterschied zwischen dem Schweizer und dem finnischen Sauna-Gänger?
Die Voraussetzungen in diesen Ländern sind völlig unterschiedlich. In Finnland steht vor der Sauna gleich der See, im Winter sogar mit Eisloch. Der Finne braucht gar keine Designer-Sauna, weil allein die Umgebung ein Erlebnis bietet. Das haben wir in der Schweiz nicht. Daher braucht es etwas mehr, um dem Konsumenten hier ebenfalls ein Erlebnis zu bieten – eben, etwa ein aussergewöhnliches Design.

Wie viel Finnland steckt denn noch in Ihren Saunas?
Das traditionelle Sauna-Holz, die finnische Polarkiefer, importieren wir aus Finnland. Sie bietet das beste Saunaklima und den typischen, langanhaltenden Harzduft.

Ist Saunieren noch in? Gehen die Jungen noch in die Sauna?
Absolut! Als Ausgleich zum immer hektischer werdenden Alltag. Auch Sportler besuchen regelmässig die Sauna. Ausserdem kennen viele Menschen das Saunieren aus Wellness-Hotels.

Etwas müssten Sie noch erfinden: eine Sauna, in der Handys und Computer keinen Schaden nehmen.
Ein Handy gehört definitiv nicht in die Sauna! Ich sträube mich gegen den Einzug solcher Geräte in die Sauna. Einem Bauherrn haben wir zwar auch schon zwei Fernseher eingebaut, aber nur widerwillig. Der Finne betrachtet die Sauna als Ruhestätte, um herunterzufahren, als einen Ort der zwischenmenschlichen Beziehung. Eine Ausnahme bilden für mich Lautsprecher: Pavarotti in seiner ganzen Klangfülle in der Sauna ist gewaltig.

Nach über 40 Jahren haben Sie Ihre Firma an einen Investor verkauft, der schon zwei andere Unternehmen im Bad- und Wellnessbereich besitzt. Müssen Schweizer Firmen ihre Kräfte bündeln, um die wachsende Konkurrenz aus dem Ausland abzuwehren?
Die Blütezeit, die wir vor rund zehn Jahren hatten, ist definitiv vorbei. Wir spüren deutlich, wie die Kaufkraft sinkt. Vor zehn Jahren spielte der Preis für den Kunden kaum eine Rolle. Heute bauen wir weniger dieser aussergewöhnlichen Anlagen im oberen Segment. Nun drängen mehr ausländische Konkurrenten auf den Schweizer Markt, die billige Ware anbieten. Unser Vorteil ist, dass sie unsere Erfahrung, Qualität und vor allem den Individualisierungsgrad nicht erreichen.

Woher stammt diese Konkurrenz?
Aus den baltischen Staaten, aus Österreich, Deutschland und Norditalien. Es sind zum Beispiel Vertreiber von Whirlpools, die als Zusatzgeschäft Saunas verkaufen wollen. Da fehlt es oft an Erfahrung. Aber ich bin nicht unglücklich über diese Konkurrenz, weil man mit ihr die Schweizer Qualität vergleichen und schätzen kann.

Wie wird sich die Sauna weiterentwickeln?
Der Anspruch an Qualität und Design wird sicher bestehen bleiben. Ich stelle bei den Kunden fest, dass sie die Verfärbung des Holzes nicht mögen – eigentlich die Patina, die mit der Nutzung entsteht. Der Markt wird sich daher Richtung Hölzer verschieben, die den Farbton über Jahre behalten, auch wenn die Finnen die Verwendung heller, gleichmässiger Hölzer nicht so gerne mögen.

Wie oft geht eigentlich der Chef einer Saunabau-Firma selber in die Sauna? Wohl jeden Tag?
Einmal in der Woche genügt mir. Es ist wie mit einem guten Essen: Wenn Sie zu viel haben, schätzen Sie es nicht mehr. Um dieses spezielle Erlebnis zu wahren, sauniere ich nicht jeden Tag.

Nie mehr Schmerzen am Po: Tony Küng hat eine Sitzfläche erfunden, die sich an die Körperform angleicht. *Bild Guido Felder*

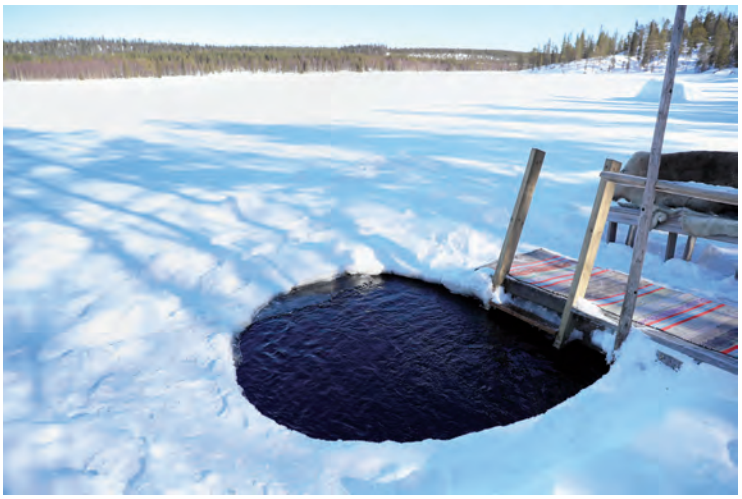
Sauna-König tritt kürzer

Tony Küng (77) hat das Schweizer Sauna-Geschäft über 40 Jahre lang geprägt. Nachdem er 1974 aus einer konkursiten Firma den Sauna-Import übernommen hatte, baute er das Geschäft laufend aus und verliess dabei die traditionellen Pfade. Das Markenzeichen der Küng Sauna & Spa AG mit eigener Schreinerei in Altendorf ist das Design: Jede Sauna ist ein Unikat. Der auf einem Bauernhof in Killwangen aufgewachsene Tony Küng hat sein gegen 40 Angestellte zählendes Geschäft nun an Investor Damian Stricker verkauft, der es mit der Hochdorfer Dampfbad-Firma Vaporsana zusammenführt. Der Sauna-König, wie Küng auch genannt wird, bleibt dem Unternehmen als Ehrenpräsident erhalten und amtet weiterhin als Berater.

Sauna

Die Finnen brauchen keine Designer-Sauna, ihr Design ist die Natur.

Bilder VisitFinland



Gut investierte Zeit

Erst ausgiebig schwitzen, dann mit kaltem Wasser abkühlen: Das ist es, worauf Sauna-Liebhaber schwören. Forscher aus Finnland haben jetzt herausgefunden, dass die Schwitzkuren nicht nur dem Wohlbefinden dienen. Sie scheinen auch gut fürs Herz zu sein und das Leben zu verlängern.

Bei Menschen, die zwei- bis viermal pro Woche in die Sauna gingen, traten der Studie zufolge 2,7 Todesfälle in 1000 Personenjahren auf. Unter den Menschen, die nur einmal pro Woche saunierten, waren es hingegen 10,1 pro 1000 Personenjahre. Das zeigt die Auswertung der Wissenschaftler von den Universitäten Ostfinnland und Jyväskylä, die in der Fachzeitschrift BMC Medicine erschienen ist. Auch die wöchentlich in der Sauna verbrachte Zeit zeigte Effekte: 45 Minuten oder mehr pro Woche führten zu 5,1 Fällen pro 1000 Personenjahren, 15 Minuten oder weniger dagegen zu 9,6 Fällen.

Studienautor Professor Jari A. Laukkanen sagt: «Es gibt mehrere mögliche Gründe, warum Sauna-Besuche das Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen senken. Unser Forschungsteam hat in früheren Studien gezeigt, dass regelmässiges Saunieren mit einem niedrigeren Blutdruck assoziiert ist. Darüber hinaus ist bekannt, dass Sauna-Besuche die Herzfrequenz auf Werte erhöhen, die einer körperlichen Anstrengung von niedriger bis mittlerer Intensität entspricht.»

Auch wenn noch nicht klar sei, warum Menschen, die häufiger in die Sauna gingen, länger lebten, deute die Studie darauf hin, dass Zeit, die in der Sauna verbracht werde, gut investierte Zeit sei, kommentiert die Wissenschaftlerin Rita F. Redberg von der University of California in einem begleitenden Editorial die Ergebnisse.

Marko Tattari.

Echt finnisch

In der Schweiz gibt es verschiedene Anbieter von Saunas. Marko Tattari von «Suomi Saunabau» im baselländischen Bubendorf setzt, wie der Name seiner 2004 gegründeten Firma sagt, auf die original finnische Sauna. «Meine Kunden wollen Qualität und Atmosphäre», sagt Tattari. Oft kämen Interessenten zu ihm, die während den Ferien in Finnland eine Sauna besucht hätten und genau dieses schöne Gefühl auch zu Hause wieder erleben wollten. Zu den Vorzügen seiner Firma gehöre, dass er ein echter Finne sei und seine Saunas mit viel Herzblut plane und baue. Er selbst lebt für die Sauna und schätzt die gesundheitsfördernde, vitalisierende Wärme des Saunierens sehr. Marko Tattari widerspricht auch einem Vorurteil: «Viele meinen, eine finnische Sauna sei 110 Grad heiss. Das ist nicht richtig. In der Regel sind es um die 80 Grad. Natürlich kann auch bei einer finnischen Sauna jeder selbst entscheiden, wie heiss er saunieren mag.»

Finnische Oasen in Bern und Basel

Serie
«Finnland in der Schweiz»:
Finnland scheint in der Schweiz omnipräsent zu sein.
In den Städten findet man zahlreiche kommerzielle, kulturelle und soziale Angebote. Heute zeigen wir eine Auswahl aus Bern und Basel.

Text Annegret Ruoff

Decorof Bern AG, Daniel Strobel, Theaterplatz 8, 3011 Bern, 031 311 73 75, info@decorof-bern.ch, www.decorof-bern.ch

Wer Marimekko-Stoffe sucht, ist bei Decorof Bern am richtigen Platz. Seit 1969 ist der Textilspezialist am Theaterplatz zu finden. «Uns gefällt die Vielseitigkeit in unserem Geschäft», sagt Geschäftsleiter Daniel Strobel. Marimekko-Stoffe seien zudem sehr gefragt – und immer aktuell, ergänzt er. Was die Zukunft angeht, freut sich Daniel Strobel auf «gute Kundschaft, Umsätze wie bis anhin – und natürlich viele schöne Marimekko-Sujets».

Decorof Bern, natürlich auch Marimekko

Aino bei Viking Moderna, Fides-Maria Kistler, Brunngasse 42, 3011 Bern, info@vikingmoderna.ch, www.vikingmoderna.ch

Vor fünf Jahren begann Fides-Maria Kistler damit, finnisches Glas zu sammeln. Ehemals in einem lichtvollen Lagerraum in der ehemaligen Kartonfabrik Deisswil/Stettlen untergebracht, ist Aino seit April 2017 als Popup-Store bei Viking Moderna, einem Spezialisten für skandinavisches Design des 20. Jahrhunderts, an der Brunngasse zu Gast. Ihre Liebe zum finnischen Glas bezeichnet Fides-Maria Kistler als «wunderschönes Hobby, das mir grosse Freude bereitet». Am Glasblasen schätzt sie die hohe Handwerkskunst. Zudem faszinieren sie, nebst Klassikern wie Alvar Aalto, Tapio Wirkkala oder Timo Sarpaneva, Designerinnen wie Aino Marsio-Aalto, Tamara Aladin, Nanny Still oder Saara Hopea. «Mich interessiert einerseits das vielfältige Design der finnischen Glaskunst, andererseits finde ich die Geschichten hinter der Entstehung der Designobjekte interessant», sagt Fides-Maria Kistler. In den Sommerferien in Finnland macht sie sich jeweils auf die Suche nach neuen Glasschönheiten. «So lerne ich die verschiedensten Orte in Finnland kennen und erfahre gleichzeitig etwas über die Finninnen und Finnen», erklärt sie. Einen andern Ort als Bern kann sich Fides-Maria Kistler für ihr Geschäft nicht vorstellen. «Bern ist eine wunderschöne Stadt mit vielen kleinen Läden, in denen engagierte Leute mit Herzblut arbeiten und ihren Traum zum Beruf gemacht haben», sagt sie – und meint damit auch ein klein wenig sich selbst.

Fides-Maria Kistler

Landgasthof Bären, Emilia Lilja, Schwarzenburgstrase 3, 3183 Albligen, 079 595 11 27, info@baeren-finn.ch, www.baeren-finn.ch

Den Bären in Albligen gibts schon lange. Seit März 2018 ist er bei Arto, Tiina und Emilia Lilja in finnischen Händen. Die zentrale Lage im Kanton Bern ermöglicht Gästen aus der ganzen Schweiz einen kulinarischen Abstecher. «Es kommen zahlreiche Leute von weit weg, um unser Rentier zu essen», freut sich Emilia Lilja. Ihr gefällt der Kontakt zu den Gästen. Auch möchte sie den Schweizern Finnland zeigen – oder zumindest dessen formidable Küche. Emilias Eltern Arto und Tiina sind extra in die Schweiz gezogen, um sich – zusammen mit ihrer Tochter – einen Traum zu erfüllen. Schon immer wollten sie nämlich ein Restaurant führen. Der Bären ist somit ein richtiger Familienbetrieb geworden. Der Start in Albligen ist Familie Lilja gelungen. Und für die Zukunft wünscht sich Emilia Lilja nichts mehr als «viele zufriedene Gäste».

Von links Arto Lilja, Tiina Lilja, Emilia Lilja, sitzend der Koch Saku Wahlman.

Finnland in der Schweiz

Nordic & Friends GmbH, Thunstrasse 16, 3000 Bern, 031 544 31 85, hello@nordicandfriends.ch, www.nordicandfriends.ch

Anne Schlegel Scheidegger

Einrichten ist die Leidenschaft von Anne Schlegel Scheidegger. Ihre ersten beruflichen Schritte führten sie über ein Innendekorationsgeschäft in Bern zu einem führenden Designfachgeschäft in Zürich. Nach Umwegen über das «Istituto Europeo di Design» in Mailand zur Bijouterie Bucherer im Tessin und später als Geschäftsführerin zum Gründerzentrum Bern, entschied sie sich 2004 für die Selbständigkeit – um ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen. Geprägt von ihrem familiären dänischen Hintergrund und der skandinavischen Wohn- und Lebenskultur, begeistert sich die Unternehmerin für hochwertige, formschöne und nachhaltige Dinge. «Die Nordländer, und damit Finnland, bieten viel Tradition und Innovation», sagt sie. «Die finnischen Leuchten von Secto Design entdeckten wir als erste für die Schweiz, littala und Artek gehörten von Beginn an zu uns, und seit letztem Herbst präsentieren wir die von Frauenpower geführte Möbelkollektion Nikari aus Fiskars, zwischen Helsinki und Turku», berichtet Anne Schlegel stolz. Für sie und ihren Partner ist Bern der ideale Ort für ihr Geschäft. Und nicht nur das. Die Bundeshauptstadt ist auch ihr Lebensmittelpunkt. «Die Natur mit Bergen und Seen ist nah und besänftigt unsere Sehnsucht nach Skandinavien», erklärt Anne Schlegel. Was die Zukunft angeht, wünscht sich die Geschäftsfrau, «dass es weiterhin viele interessierte Kunden gibt, die Wert legen auf authentische, gut gestaltete Produkte aus überschaubarer und sorgfältiger Produktion». Menschen also, welche die Experten von «Nordic & Friends» mit ihrer Beratung und Planung zu ihren persönlichen Wohn- und Arbeitsräumen begleiten dürfen.

Boutique Danoise, Aeschenvorstadt 36, 4010 Basel, 061 271 20 20, info@boutiquedanoise.ch, www.boutiquedanoise.ch

Julia Reidemeister und Marc Friedrichsen

Es liegt auf der Hand: In erster Linie ist die renommierte Boutique Danoise in Basel auf dänische Produkte spezialisiert. Und doch: Im Angebot des Fachgeschäfts für skandinavisches Design finden sich auch zahlreiche finnische Labels und Produkte etablierter Architekten und Designer wie Alvar Aalto und Eero Saarinen. Die Produkte der Boutique Danoise vereinen unverwechselbare Formensprache und ausgeprägte Funktionalität. Nebst Einrichtungsgegenständen für Wohnen und Arbeiten bietet das Basler Traditionshaus aber auch ein erstklassiges Sortiment an qualitativ hochstehendem Kunsthandwerk, Textilien und originellen Accessoires. Julia Reidemeister und Marc Friedrichsen führen das Basler Skandinaviengeschäft.

Museum Design Collection, Urs Walti, Spalenvorstadt 18, 4051 Basel, 061 261 81 26, walti@mdc-shop.ch, www.mdc-shop.ch

«Kleine Dinge des Alltags»:
Museum Design Collection Basel

In der unendlichen Masse von Konsumgütern, welche den Markt überschwemmen, gibt es glücklicherweise immer wieder Lichtblicke: Produkte, die mit viel Herzblut, Arbeitseifer, handwerklichem Können und Wissen, lustvoller Hingabe und Sorgfalt von Idealisten erschaffen wurden – Dinge mit einer Seele eben. Seit 1984 bietet Museum Design Collection diese an. Mit den «kleinen Dingen des Alltags» will Urs Walti seinen Kunden Freude bereiten, aber auch deren Qualitätsbewusstsein schärfen und fördern. «Finnisches Design lebt von Qualität, Liebe zum Detail, Langlebigkeit und finnischem Charme», sagt der Ladenbesitzer. Besonders angetan haben es ihm derzeit die Produkte von «Lapuan Kankurit». «Sie bringen höchste Qualität, Innovation und Zeitgeist zusammen», schwärmt Urs Walti. Was die Zukunft seines kleinen, aber feinen Geschäfts an der Spalenvorstadt angeht, zeigt er sich zuversichtlich. «Ich hoffe, dass die Kundschaft die kleinen Läden mehr schätzt und berücksichtigt, bevor diese verschwinden», sagt er.

«Ein lallendes Gepolter, ein unendliches ullela u

1919 erhielt der Schweizer Autor Carl Spitteler den Nobelpreis für Literatur. Anlässlich dieses Hundertjahrjubiläums stellen wir die faszinierenden Verbindungen Spittelers zu Finnland vor, das er in den 1870er Jahren mehrfach und mit vielfältigem Nachhall in seinen Werken bereiste. Eine Einordnung im Gespräch mit der Spitteler-Expertin PD Dr. Stefanie Leuenberger.

Interview Anna Locher

Carl Spitteler (1854–1924) war nach einem Theologiestudium von 1871 bis 1879 als Hauslehrer in St. Petersburg tätig, zunächst zwei Jahre bei der finnlandschwedischen Generalsfamilie Standertskjöld, anschliessend in der deutsch-russischen Familie von Cramer. In dieser Zeit hat er mit seinen Arbeitgebern wiederholt Zeit im damaligen Grossfürstentum Finnland verbracht: den Sommer 1873 auf einem Landgut bei Hämeenlinna, die Sommer 1875 und 1877 auf einem Landgut nahe der finnischen Grenze in Karelien. Vereinzelt zog sich Spitteler auch allein nach Finnland zurück. Er kannte insbesondere Hämeenlinna, bereiste aber auch Wyborg, Turku und Helsinki. Rückblickend würdigte er dieses Jahrzehnt als sehr bedeutend für seine persönliche Entwicklung. Wie die Germanistin Stefanie Leuenberger erläutert, arbeitete Spitteler in der Abgeschiedenheit Finnlands an der Stoffsuche und -sammlung für sein erstes Werk Prometheus und Epimetheus.

Leuenberger: Die Suche ging in ganz verschiedene Richtungen, meist dichtete Spitteler im Kopf, liess Bilder und Szenen vor seinem inneren Auge entstehen und machte sich nur gelegentlich Notizen. Der Text wuchs und waberte, eine klare Form fand er jedoch noch nicht. In den Wochen, die Spitteler 1873 allein in Hämeenlinna blieb, wurde ihm das besonders deutlich. Erst viel später in der Schweiz konnte er sich so weit disziplinieren, dass der Text Form annahm und fertiggeschrieben werden konnte. Auch war die Auslanderfahrung für Spitteler entscheidend: Er erlebte in Russland eine spezifische Grossstadtkultur, die seinen Blick weitete und ihn nach der Rückkehr die Schweiz kritischer anschauen liess. Die Kreise, in denen er in St. Petersburg verkehrte, waren offen und weltgewandt; es waren zum einen Schweizer Intellektuelle und Diplomaten, zum anderen Angehörige des Petersburger Adels.

Bereits in St. Petersburg machte Spitteler auch Bekanntschaft mit der schwedischsprachigen finnischen Oberschicht, die bei Standertskjölds ein- und ausging. Diese beeindruckte ihn ausserordentlich, wie Spittelers Briefe an die Eltern sowie nach seiner Rückkehr in die Schweiz seine Vorträge und Zeitungsreportagen belegen. Spitteler äussert sich geradezu hymnisch über das Schwedische und den Charakter der Schwedischsprachigen, die er «zu den liebenswürdigsten Leuten Europas» zählte. Mit den Finnen – mit der Landbevölkerung hatte er tatsächlich nur ganz am Rand Kontakt – und der finnischen Sprache hatte er mehr Mühe. Das Finnische beschreibt er als «ein lallendes Gepolter: auf a und l gestimmt, ohne deutlich wahrnehmbare Interpunktion, mit wenigen, aber rauhen Konsonanten, jedes Wort auf der ersten Silbe betont, ein unendliches ullela und allela». In seinen literarischen Werken allerdings kommen vor allem finnisch- und nicht schwedischsprachige Finnen und zuweilen finnische Namen und Ausdrücke (wenn auch oft in falscher Schreibung) vor, wie erklären Sie sich das?

Der 74-jährige Carl Spitteler (links) mit dem Komponisten Eugen d'Albert (Mitte) im Strandbad Weggis.

Leuenberger: Ich denke, es ging ihm um die Unterschiede, die Gegensätze, die Verschiedenheiten der menschlichen Verhaltens- und Ausdrucksweisen. Er war allgemein neugierig und interessiert, etwas zu sehen und zu hören, was er bis dahin nicht kannte. Die Sprachen, vor allem der Klang der Sprachen, das Musikalische, haben ihn fasziniert, gerade auch beim Finnischen, und hier wohl vor allem auch, weil es sich ihm inhaltlich weitgehend verschloss. Spitteler ging aber nicht aus Interesse am Land nach Russland. Daher legt er auch kein forschendes, systematisches Interesse an den Tag, sondern es ist eher ein zufälliges Kennenlernen, ein Staunen und häufig auch eine Belustigung, manchmal auch ein Befremden. Nach Finnland kam er zufällig.

Umso spannender, dass Spitteler einige literarische Werke mit Finnland-Bezug verfasst hat, die alle etwa zehn Jahre nach seiner Rückkehr in die Schweiz erschienen sind (1887, 1892, 1893), die aber sicherlich auch auf seine Erlebnisse und Beobachtungen der 1870er Jahre zurückgehen. Spitteler lernte in Russland Schwedisch, äusserte aber wiederholt, wie schwierig das Finnische sei. 1877 bekennt Spitteler in einem Brief, dass er «sehr, sehr gebrochen» Finnisch spreche. Dennoch hat ihn die Sprache gereizt. Dies wird in der epischen Dichtung «Jumala – Ein finnisches Märchen» besonders deutlich, die sich auf verschiedene Weise ans Epos Kalevala (1835) anzulehnen scheint. Auffallend sind hier Namen (etwa: Wäinämöinen), Atmosphäre und Landschaft sowie auf sprachlicher Ebene die Alliterationen. Was beabsichtigte Spitteler mit dieser Dichtung?

Fortsetzung Interview Seite 30

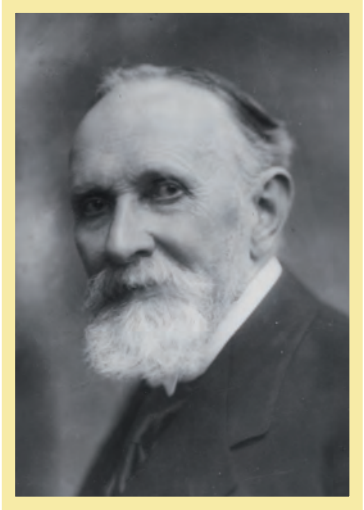
nd allela»

VOR 100 JAHREN NOBELPREIS FÜR LITERATUR AN CARL SPITTELER

Stefanie Leuenberger

Stefanie Leuenberger ist Privatdozentin in Neuerer deutscher Literaturwissenschaft und Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft an der ETH Zürich und Leiterin des Projekts «Carl Spitteler – 100 Jahre Literaturnobelpreis 1919–2019».

Ihre Forschungsinteressen: Literaturen der Schweiz, Theorie und Praxis der Avantgarden, Literatur und Kultur des Fin de Siècle, Buchstabenkombinatorik und visuelle Poesie von der Antike bis zur Gegenwart, Poetik der literarischen Mehrsprachigkeit, Text und Performance, deutsch-jüdische Kulturgeschichte und Literaturdiskurse.



Carl Spitteler war der Erste, der sich in Luzern kremieren liess.
Bilder Schweizerisches Literaturarchiv, Bern

Carl Spitteler

Vor 100 Jahren mit Nobelpreis ausgezeichnet

Vor genau 100 Jahren wurde der Schweizer Schriftsteller Carl Spitteler mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet. Spitteler wurde 1845 in Liestal im Kanton Basel-Landschaft geboren. Nach Abschluss des Theologiestudiums ging er nach St. Petersburg, wo er acht Jahre lang als Hauslehrer arbeitete. In die Schweiz zurückgekehrt, veröffentlichte er 1880 sein erstes literarisches Werk, das Epos «Prometheus und Epimetheus». Er unterrichtete an höheren Schulen in Bern, Zürich und La Neuveville und schrieb zahlreiche Feuilletonbeiträge für Zeitungen im In- und Ausland. 1883 heiratete er Maria op den Hooff, mit der er zwei Töchter hatte. Die Familie zog 1892 nach Luzern, wo Spitteler als freier Schriftsteller tätig war.

Seine Rede «Unser Schweizer Standpunkt», in der er 1914 zur Einheit und Neutralität der Schweiz aufrief, trug ihm national und international Lob wie auch Kritik ein. Spitteler starb 1924 in Luzern. Er war in Luzern der Erste, der sich kremieren liess, denn Katholiken der Stadt war das offiziell erst 1964 erlaubt. Seine Asche ruht in einem Ehrengrab, zudem wurde ein Quaiabschnitt nach ihm benannt.

Veranstaltungen und Literatur

Zum 100-Jahr-Jubiläum finden dieses Jahr in der ganzen Schweiz Veranstaltungen in den Bereichen Literatur, Theater, Musik, Wissenschaft und Freizeit statt. Diese Veranstaltungen setzen sich mit dem vielfältigen literarischen und publizistischen Werk Spittelers auseinander, das im In- und Ausland zeitweise intensiv rezipiert wurde. Das Ziel des Jubiläums ist es, Spitteler als heute hochaktuellen Autor wiederzuentdecken. Sein Werk wird generationen- und sprachübergreifend neu zugänglich gemacht, und die zentralen Themen und Fragen Spittelers werden zur Diskussion gestellt.

Carl Spitteler: Dichter, Denker, Redner.
Hrsg. v. Stefanie Leuenberger, Philipp Theisohn, Peter von Matt. 2019.

Gérard Krebs. Schweizerisch-finnische Literaturbeziehungen. 2009.

Werner Stauffacher. Carl Spitteler: Biographie. 1973.

Info zu Jubiläumsjahr und Veranstaltungen www.spitteler.ch

Fortsetzung Interview von Seite 28

Leuenberger: Zu Jumala gibt es bisher wenig Forschungsliteratur. Gerade entsteht aber eine Dissertation mit einer digitalen Edition dieses Textes. Er gehörte offenbar ursprünglich zu den Extramundana: kürzeren epischen Texten, die Spitteler 1882 zu schreiben begann. Man könnte sie als eine Art Übungs- und Versuchstexte bezeichnen, als Experimente. Inhaltlich sind es mythische Erzählungen, die «ausserhalb der Welt» spielen, meist im Himmel oder dort, wo Himmel und Erde aneinander grenzen. An beiden Orten geht es teils rabiat, teils recht seldwylisch zu. Laut den Herausgebern der «Gesammelten Werke» löste Spitteler Jumala aus den Extramundana heraus, weil es im Gegensatz zu den anderen Texten versöhnlich endet. Aber natürlich war der Epiker Spitteler an einem Epos wie dem Kalevala sehr interessiert.

Die formal und inhaltlich ganz anders gelagerte Erzählung «Ei Ole» haben Sie sogar als einen von vier Texten in das Spitteler-Leseheft zum Jubiläumsjahr aufgenommen – was zeichnet die Kurzgeschichte um die wortkargen Flösser Rizzi und Heikki aus?

Leuenberger: «Ei Ole» scheint mir einer der stärksten Texte Spittelers zu sein. Anders als bei anderen Texten, die er ursprünglich für das Feuilleton schrieb, geht es hier meiner Ansicht nach nicht um das Ausstellen nationaler Stereotype, und der Text hat keine satirische Zielrichtung oder bloss humoristische Wirkungsabsicht, im Gegenteil: Es zeigt sich hier eine ganz neue Erzählweise, die das Vorführen von Stereotypen weit hinter sich lässt und indirekt grundsätzliche Fragen stellt, die ins Gebiet der Metaphysik fallen. Eine Atmosphäre der Trauer und abgrundtiefen Hoffnungslosigkeit kennzeichnet das Ende dieser Geschichte. Die Vereinzelung der Finnen, ihre Sprachlosigkeit und das Scheitern ihrer Kommunikationsversuche sind hier nicht Kennzeichen eines nationalen Typus: Was ihnen widerfährt, wird vielmehr zur Allegorie für die Unerklärlichkeit des Geschehens in der Welt und für die Unwahrscheinlichkeit gelingender Kommunikation mit ihrem Schöpfer.

Das elementare «en ymmärrä», das die in Stockholm angelangten Heikki und Rizzi dreimal äussern, wird damit zur Parabel… Wiederum verschieden davon ist Spittelers «Das Bombardement von Åbo», eine Humoreske, die teilweise auf historischer Grundlage beruht: Diese «Erzählung aus Finnland», wie der Untertitel besagt, spielt vor dem Hintergrund des Krimkriegs, der 1854/55 auch an den Küsten Finnlands geführt wurde. Die Erzählung wurde 2011 von Turkuer Studierenden unter der Leitung von Dr. Leena Laiho sogar ins Finnische übersetzt. Im Vorwort von «Turun pommitus» schreibt Prof. Hannu Salmi, der Krimkrieg sei in den 1870er Jahren rege erinnert worden – Spitteler müsse in den Gesprächen der finnischen Oberschicht in St. Petersburg davon gehört haben. In Salmis Augen bietet die Erzählung «eine einzigartige mitteleuropäische Perspektive auf die Welt der Ostsee und vor allem die Geschichte von Turku». Tatsächlich nimmt sich hier ein Autor dieser europäischen Randregion an. Spitteler karikiert allerdings vor allem nationale Klischees: ehrenhafte, aber tumbe Finnen, verschlagene Russen, überkorrekte Engländer…?

Leuenberger: Ja, solche Stereotype werden hier genutzt und in einer Art Typenkomödie zusammengeführt. Meines Erachtens steht im Zentrum das Problem der Korruption bei den Russen, der keiner zu entkommen scheint. Die Engländer sind korrekt, und damit rechnete ja niemand. Die Köchin Agafia und der Finne Tullela haben als Angehörige der Klasse der Bediensteten wenig Spielraum für eigene Entscheidungen, sie schicken sich in ihre Situation, und wunderbarerweise wendet sich für sie alles zum Guten, wie es sich für Komödien gehört. Die inhaltliche Entwicklung hat hier viel mit Gattungskonvention zu tun. Zudem ist Agafia ja eine Art Carmen. Ich denke, dass Spitteler sich viel stärker auch auf Versatzstücke der Populärkultur bezogen und sie in seine Texte eingebaut hat, als man bislang wahrgenommen hat.

Spitteler reiste mit seiner Tochter Anna 1908 nach Hamburg, die dortigen Medien berichten darüber.

Auch «Die Samojeden», eine weitere Humoreske, die in Finnland und St. Petersburg spielt, nimmt ja alle aufs Korn…

Leuenberger: «Die Samojeden» ist eine Satire auf das Ämter- und Titelwesen in Russland, auf die Auswüchse der damaligen Wissenschaft (etwa die Schädelvermessung) und auf die verbreitete voyeuristische Begeisterung für «ethnologische Kuriositäten», die sich etwa in den Völkerschauen zeigte, die bis um 1900 in vielen europäischen Städten durchgeführt wurden. Wichtigtuerei und Eitelkeit in Verbindung mit deutlich erkennbarem Dilettantismus bei Wissenschaftlern wird in Spittelers Texten an verschiedenen Stellen kritisiert.

Während Spitteler in Vorträgen und im Feuilleton auf Infrastruktur, etwa den Zustand der Strassen, auf Naturphänomene und Landschaften sowie am Rand auf die Städte Finnlands eingeht, spielen konkrete Orte mit Ausnahme von «Das Bombardement von Åbo» kaum eine Rolle in den literarischen Werken…

Leuenberger: Die Landschaften in Spittelers literarischen Texten sind im Grund alle recht unspezifisch: Im «Olympischen Frühling» meint man aufgrund der Terminologie («Lawine», «Tobel») eher, dass die Götter über den Gotthard ziehen statt auf den Olymp… Mir scheint, dass die Landschaften eher Gefühle und Stimmungen abbilden und dass sie für bestimmte Ideen stehen. Anders ist es in den Feuilletons, dort wird die Landschaft intensiv beschrieben, weil Spitteler davon ausging, dass man in Mitteleuropa darüber wenig wusste und sich dafür interessieren sollte.

Am liebsten direkt vom Bauern: Ehrenbürger Spitteler 1922 beim Einkaufen am Luzerner Wochenmarkt an der Reuss.

Jumala – Ein finnisches Märchen

Täglich heischte Jumala der Blinde
Früh am Morgen seine beiden Kinder
Päiwänen und Ilma, nahm sie zitternd
Zwischen seine Knie und mahnte schmeichelnd:
«Wahrheit sagt mir, Wahrheit, meine Kinder:
Wachsen etwa nicht genug der Beeren
Hinter Taiwassa dem hohen Hause?
Oder sind die Himbeern sauer worden,
Dass sie ungern gleiten durch den Gaumen?»

Fröhlich riefen Päiwänen und Ilma:
«Handvoll wachsen überall die die Beeren
Hinter Taiwassa dem hohen Hause.
Und nicht sauer sind die Himbeern worden,
Gleiten auch nicht ungern durch den Gaumen,
Sondern gern und glatt wie Öl und Honig.»

Carl Spitteler (1893)

Wie sind die Texte mit Finnland-Bezug im Gesamtwerk Spittelers literarisch einzuordnen? Biograf Werner Stauffacher spricht von «geringerem Gewicht», Spitteler selbst ja von «dummem lustigem Zeug»? Hat sich die Einschätzung ihrer Qualität im Lauf der Zeit verändert?

Leuenberger: Stauffacher stützte sich bei seinem Urteil auf Aussagen Spittelers: Man kann sie so lesen, als ob Spitteler diesen Brotarbeiten, vor allem auch, weil es Prosaarbeiten waren und eben keine Dichtung, weniger Gewicht beigemessen hätte. Ich wäre da aber vorsichtig. Immerhin hat Spitteler diese Texte geschrieben, und zwar genau so. Es gibt von diesen Arbeiten sehr wohl stilistische und inhaltliche Bezüge etwa zu Imago, dem Roman, den er selbst schätzte und durch den er u.a. berühmt wurde, und sogar zum «Olympischen Frühling». Ich möchte dafür plädieren, dass man alle Texte Spittelers aus heutiger Perspektive ganz neu betrachtet, als wären sie noch niemals gelesen worden, und ich vermute, dass man zu einer anderen Einschätzung kommen wird als Stauffacher. Es gilt, Spitteler im Kontext der Literatur um 1900 zu lesen, und es gilt auch, ihn als Feuilletonisten zu lesen und ernst zu nehmen.

Spitteler galt in den vergangenen Jahrzehnten trotz Nobelpreis als vergessener Autor. Wo steckt die Forschung, was macht den Autor für Sie als Expertin spannend? Und welches Werk Spittelers empfehlen Sie Leserinnen und Lesern zum Einstieg?

Leuenberger: Seit Werner Stauffachers grosser Spitteler-Biografie von 1973 gab es – mit wenigen, allerdings ausgezeichneten Ausnahmen – keine Forschung zu Spitteler, man kann es nicht anders sagen. Spittelers Werk könnte, wie dasjenige Robert Walsers, wiederentdeckt und seiner Originalität und Einzigartigkeit entsprechend ganz neu eingeschätzt werden. Auch von Spitteler gibt es übrigens im Schweizerischen Literaturarchiv eine Art Mikrogramme, nämlich Spittelers stenografische Notizen und Aufzeichnungen. Spittelers Texte sind auch unter Germanisten dermassen wenig präsent, dass es sich lohnt, sie erst einmal überhaupt zu lesen, ihre Thematik, ihren Stil zu diskutieren und sie im Rahmen der Literatur um 1900 zu kontextualisieren. Zum Einstieg in die Spitteler-Lektüre eignen sich die kürzeren Erzählungen «Xaver Z'Gilgen», «Ei Ole», «Mariquita» und «Das Kässtechen» sowie der Roman «Imago» sehr gut. Diese Texte sind alle in der gerade erschienenen Anthologie enthalten.

Sveitsiläisyritysten innovaatiot kiinnostivat SLUSHissa

Teksti Leena Jokiranta

Kansainvälinen teknologia- ja kasvuyritystapahtuma Slush on järjestetty Helsingissä vuodesta 2008 lähtien vuosittain. Joulukuun tapahtuma ylsi ennätykselliseen kasvuun: osallistujia oli yhteensä 20'000, startup-yrityksiä 3'100, sijoittajia 1'800 ja median edustajia eri maista yhteensä 600.

Slush tarkoittaa loskaa, joka on tyypillistä Helsingin katukuvalle marras-joulukuussa. Vaikka Messukeskuksen ulkopuolella oli harmaata ja viileää, vallitsi sisällä inspiroiva ja kiehtova tunnelma: osallistujia motivoivat verkostoitumisen ohella uudet teknologiat, innovaatiot sekä maailmanlaajuiset yhteistyömahdollisuudet.

Slushin tavoitteena on saattaa yhteen kansainvälisiä kasvuyrityksiä, sijoittajia ja mediaa sekä auttaa yrittäjiä menestymään valitsemallaan toimialalla, Slushin toimitusjohtaja Andreas Saari totesi. Tapahtuma järjestetään Helsingissä myös tämän vuoden loppupuolella. Jatkossa painopiste siirtyy enemmän liiketoiminnan valmennukseen ja sopivien yhteistyökumppanien kartoittamiseen, Saari tarkensi.

Suurlähetystön tilaisuuksissa verkostoiduttiin

Sveitsin suurlähetystö oli Slushissa mukana toista kertaa. Lähetystön osasto oli tyylikkyydessään näyttävimpiä ja sen suojissa – hyvän kahvin ja suklaan hemmottelemana – oli helppo verkostoitua. Suurlähetystö oli kutsunut osastolleen useita kasvuyrityksiä, kuten AAAccelle Ltd, Foodetective SA, Pexapark SA, Shift Devices AG, Derma2go AG ja UniSieve Ltd.

UniSieve Ltd:n toimitusjohtaja, tekniikan tohtori Samuel Hess arvioi osallistumista Slushiin myönteiseksi kokemukseksi. «Saimme monipuolista palautetta uusilta, potentiaalisilta asiakkailta ja tapasimme sijoittajia», hän kertoo. Membraaniteknologian ratkaisuja kehittävä cleantech-yritys on perustettu Zurichin teknillisen yliopiston ETH:n kemian ja biotekniikan laitoksella vuonna 2013. «Opiskeluaikana motivoiduin edistämään kestävää kehitystä», Hess täydensi. «Siksi perustamani yrityksen tavoitteena on vähentää innovaatioiden avulla hiilidioksidipäästöjen määrää. Slushissa tapasin ympäristötietoisia päättäjiä ja asiantuntijoita, joiden kanssa oli mukava keskustella. Suurlähetystön avulla saimme arvokkaita kontakteja ja lisäksi neuvoja jatkoyhteydenpitoon.»

Toimitusjohtaja, lääketieteen tohtori Christian Greis Derm2go AG:sta vaikutti niin ikään tyytyväiseltä Slushin tunnelmaan. «Kyseessä on ainutlaatuinen tapahtuma, jossa startup-yrityksen kannattaa olla mukana.» Greis kertoi saaneensa tervetullutta palautetta etädiagnostiikkaan liittyvästä sovelluksesta. «Vuorovaikutus sijoittajien ja potentiaalisten asiakkaiden kanssa on tärkeää, ja täällä pääsee myös varhaisen asteen startup-yritys esittelemään ideoitaan ja kehitysnäkymiään. Lähetystön oheistapahtumat täydensivät antia hyvin. Olen varma, että tulemme ensi vuonnakin», Greis totesi.

Helsingissä olet aina askeleen edelläpäin. Tämä robotti sekoittuu väkijoukkoon.
Kuvat: Mikael Ahlfors, Business Finland

Sveitsiläis-suomalainen yritysyhteistyö lujittuu

Sveitsin kunniakonsuli Heikki Ilvespää arvioi sveitsiläisyritysten innovaatio-osaamisen näkyvyyttä tänä vuonna vahvaksi. «Paikalla oli kiinnostavia, eri aloja edustavia yrityksiä, joilla on hyvät mahdollisuudet löytää myös Suomesta yhteistyökumppaneita», UPM:n tutkimus- ja kehitysjohtajana työskentelevä Ilvespää kertoi. Esimerkkinä hän mainitsi UniSieven membraaniteknologian, johon perustuvia ratkaisuja suomalainen prosessiteollisuus voi hyödyntää mm. metsäteollisuuden uusissa biojalostamoprosesseissa parantamaan energiatehokkuutta. «Myös Pexaparkin sähkönmyyntiin liittyvät palvelut kiinnostavat varsinkin energia-alan toimijoita. Tähän liittyviä keskusteluja jatkeetan kevään edetessä», hän toteaa.

Lisäksi Ilvespää arvioi etädiagnostiikkaa kehittävän Derma2go:n konseptia mielenkiintoiseksi. «Yrityksen toimintaperiaate on kiinnostava erityisesti Suomen maantieteen kannalta: pitkät etäisyydet haja-asutusalueilla edellyttävät uusia ratkaisumalleja dermatologisten diagnoosien tekoon, sillä aina ei potilas pääse lääkärin vastaanotolle tutkituttamaan ihovaivaansa. Tällöin etädiagnoosi on paitsi kätevä ja potilaan kannalta mukava, myös kustannustehokas tapa. Tuleva SOTE-uudistus saattaa vauhdittaa tämän diagnoositeknologian käyttöönottoa ratkaisevalla tavalla.»
Messukeskuksen osaston lisäksi Sveitsin suurlähetystö järjesti Slushissa myös oheistapahtumia, joissa sveitsiläisyrittäjät esittelivät toimintaansa ja verkostoituvat. «Koin oheistilaisuudet – kuten esimerkiksi Swiss Breakfastin Pörssitalolla sekä suurlähettiläs Heinrich Maurerin vastaanoton Sveitsin suurlähetystössä – erittäin antoisiksi ja tehokkaiksi tavoiksi kartoittaa kiinnostavia kumppanuuksia. Alkututustumisen jälkeen oli mutkatonta jatkaa yhteistyökeskusteluja.»
Ilvespää pitää Slushin merkitystä edelleen tärkeänä. Tänä vuonna oli esillä mm. tekoälyn soveltamista liiketoiminnan tehostajana, mikä on mm. meillä UPM:ssä ajankohtainen teema. Lisäksi on inspiroivaa tavata innovaatioiden kehittäjiä ja vaihtaa ajatuksia globaaleista teknologiatrendeistä. Muutosvauhti eri aloilla on tällä hetkellä erittäin intensiivistä, joten Slushin kaltaisia verkostoitumis- ja keskusteluareenoita tarvitaan.

Yksi tärkeimmistä start-up-tapahtumista: Slush Helsingissä.

Erittäin tärkeää Slushille: verkottuminen. *Bild Henri Juvonen, Business Finland*

ÜBERSETZUNG

Schweizer bei SLUSH stark vertreten

Text Jyrki Saulo

Slush heisst auf Deutsch Matsch, wovon es Anfang Dezember in Helsinki reichlich gibt. Slush ist aber auch einer der weltweit grössten Start-up-Events, der jährlich in den Messehallen in der Hauptstadt Finnlands stattfindet. Was 2008 als eine kleine Versammlung 300 finnischer Tech-Enthusiasten anfing, lockt mittlerweile über 20'000 Teilnehmer aus der ganzen Welt an. Darunter befanden sich 2018 über 3'000 Start-up-Unternehmen, beinahe 2'000 Investoren und rund 600 Medienvertreter. Der Geschäftsführer von Slush, Andreas Saari, kündigte an, dass beim Event im Dezember 2019 mehr Gewicht auf Business-Coaching gelegt werden soll.

Besonders gut ist jeweils die Schweiz vertreten. Die schweizerische Botschaft war 2018 zum zweiten Mal mit einer eigenen Abteilung dabei. Botschafter Heinrich Maurer hatte unter anderem folgende Schweizer Start-ups eingeladen: AAAccelle Ltd., Foodetective SA, Pexapark SA, Shift Devices AG, Derma2go AG und UniSieve Ltd. Der Geschäftsführer von UniSieve Ltd., Samuel Hess, hat die Messe überaus positiv bewertet. Das Cleantech-Unternehmen, das Membrantechnologie-Lösungen entwickelt, wurde 2013 an der Chemie- und Biotechnikfakultät der ETH Zürich gegründet. Hess zog Bilanz: «Während meiner Studien habe ich vor allem Motivation für die Förderung von nachhaltigen Entwicklungen bekommen. Bei Slush habe ich Entscheidungsträger und Investoren getroffen, in deren Interesse die Reduzierung von Kohlendioxid-Emissionen ist.»

Christian Greis, Geschäftsführer der Derm2go AG, war ebenfalls zufrieden und bezeichnete den Event als einmalige Möglichkeit zur Vernetzung. Seine Firma hat vor allem positives Feedback für eine Applikation zur Ferndiagnose erhalten.

Botschafter Heinrich Maurer sorgte für einen guten Auftritt der Schweizer Firmen. *Bild Leena Jokiranta*

Der schweizerische Honorarkonsul in Lappeenranta, Heikki Ilvespää, hat das Auftreten der schweizerischen Unternehmen von einem anderen Blickwinkel betrachtet. Ilvespää, der zuständig für den Bereich Research & Development beim Grossunternehmen UPM ist, hat unter anderem die Möglichkeiten der UniSieve für die finnische Prozessindustrie als vielversprechend betrachtet. Auch die Dienstleistungen der Pexapark im Bereich Verkauf von Elektrizität fand er für die betreffende Branche interessant. Für ein Land wie Finnland mit weiten Distanzen können die Applikationen der Derma2go reizvoll sein.

Der allgemeine Tenor der Slush-Teilnehmer aus der Schweiz war äusserst positiv. Mit Blick auf die kommende Slush 2019 haben sie die Entwicklung künstlicher Intelligenz als Hauptthema gesehen. Es herrschte grosse Einigkeit unter ihnen, dass der Event seine Aufgabe bestens erfüllt und auch für die nächsten Jahre ein Must für Start-up-Begegnungen sein wird.

Nun auch auf Deutsch

«Finnlands Geschichte» Henrik Meinanders souveräne Gesamtschau

Warum trägt das finnische Wappen den Löwen aus dem karelischen Provinzwappen? Was bedeutete der lange Abschied aus dem Schwedischen Reich? Wann wurde das Mutterschaftsgeld eingeführt? Endlich liegt sie auch in Deutsch vor, Henrik Meinanders elegante Darstellung von tausend Jahren finnischer Geschichte – in seinem Urteil «weitestgehend ein Resultat der Geschichte Schwedens und Russlands».

Text Anna Locher

In seiner substanziellen, narrativ angelegten Betrachtung verschränkt Henrik Meinander (Bild) Politik-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte Finnlands in den letzten tausend Jahren. Der Autor, der die schwedischsprachige Professur für Geschichte an der Universität Helsinki innehat, schöpft aus seiner langjährigen Beschäftigung mit verschiedenen Aspekten der Geschichte und Gesellschaft Finnlands. Die – vergleichsweise späte, das Original erschien 2006 – Übertragung ins Deutsche besorgte Roman Schatz.

Meinanders Synthese zeichnet sich durch einen erzählerischen Zugang aus: Die dreihundert Seiten sind auf neun Grosskapitel aufgeteilt und werden durch wenig Bild- und Kartenmaterial, ein Literaturverzeichnis sowie ein Namens- und Sachregister ergänzt. Der Band ist daher weniger Nachschlagewerk als Einladung, einzutauchen in die reiche und nicht selten dramatische Vergangenheit Finnlands. Der deutsche Titel «Finnlands Geschichte» mag etwas geschraubt und allzu abschliessend wirken; «Geschichte Finnlands» wäre vielleicht weniger prätentiös gewesen, hätte sich aber neben ältere Abhandlungen dieses Titels gereiht.

Meinanders Darstellung macht deutlich, wie und in welchem Ausmass sich Land und Leute in stetiger Wechselwirkung mit den weiteren Kräften im Ostseeraum und in Europa entwickelten. Als ersten entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte Finnlands benennt der Autor die «Anbindung an den westlichen Kulturkreis» im 12./13. Jahrhundert; als zweiten die Entwicklung Russlands zur führenden Macht im Ostseeraum im 18. Jahrhundert. Seit der Gründung von St. Petersburg 1703 prägte Russland die Geschicke Finnlands grundlegend und oft folgenschwer. Der dominante östliche Nachbar beeinflusste den Weg zur staatlichen Unabhängigkeit Finnlands 1917, den Bürgerkrieg 1918 sowie den «dreiteiligen Krieg» 1939-45 geradezu schicksalshaft.

Ein Drittel des Bandes sind denn auch der Geschichte des 20. Jahrhunderts gewidmet, zu dem Meinander wichtige Studien publiziert hat (u.a. «1944»; «Mannerheim»). Ein weiteres Anliegen des Autors, zu dem er jüngst ein Buch veröffentlicht hat, ist die Stellung des Schwedischen nach 1809, als das Finnische im neuen Grossfürstentum des Zaren nach sechshundert Jahren Zugehörigkeit zum Schwedischen Reich erstmals Mehrheitssprache wurde. Unbedingte Leseempfehlung!

Henrik Meinander.
Finnlands Geschichte: Linien, Strukturen, Wendepunkte. 2017.

SVFF Kultur Ausschreibung Sprachseminar mit Vesa Jarva, 7. September 2019 in BS/ZH

Finnisches Sprachseminar mit Vesa Jarva

Wie verändert sich die finnische Sprache?

SVFF Kultur organisiert für Sprach-, Kultur- und Geschichtsinteressierte finnischer Muttersprache ein eintägiges Seminar zur aktuellen Entwicklung des Finnischen.
Geleitet wird es vom Linguisten Vesa Jarva aus Jyväskylä. Tervetuloa!

Vesa Jarva ist Finnisch Lektor an der Universität Jyväskylä. Er unterrichtete zuvor viele Jahre Finnisch als Fremdsprache in den Niederlanden, Ungarn, Litauen und Estland. Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt im mündlichen Finnisch; seine Dissertation behandelte v.a. Lehnwörter aus dem Russischen und den Ausdruck in finnischen Dialekten. Zusammen mit Timo Nurmi hat er ein Wörterbuch zur finnischen Umgangssprache, Oikeeta suomee, herausgegeben.
Im Seminar thematisiert Vesa Jarva zusammen mit den Teilnehmenden verschiedene Veränderungen der finnischen Sprache.

Finnisches Sprachseminar für Personen mit finnischer Muttersprache oder fortgeschrittenen Finnisch-Kenntnissen.

Samstag, 7. September 2019, Programm und Durchführungsort unter **www.svff.ch**
Info und Anmeldungen: **petra.baeni@bluewin.ch**

ADRESSEN

Allgemeine Adressen

Schweiz

Fennica-Bibliothek in der Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, 8001 Zürich, Tel. 044 268 30 00, Fax 044 268 32 90, bibliothek@svff.ch

Finnische Zentrale für Tourismus
Tel. Kundenservice deutsch 044 654 51 32, frz. 01 654 51 33, finnlandinfo@mek.fi, www.visitfinland.com/de

Handelskammer Finnland-Schweiz Dufourstr. 128, 8008 Zürich, Tel. 044 350 57 70, Fax 044 350 57 71, sekretariat@handelskammer-fin.ch, www.handelskammer-fin.ch, offen: Mi 13 -16 h

Finnisch-Schweizerische Offiziersvereinigung
Präsident: Oberstlt Daniel Jurt, Papiermühlestrasse 20, 3003 Bern, www.fsov.ch

FinnTango Tanzkurse finnischer Tango im alten Stil
Risto Kantanen und Nicole Berger
Anmeldungen per E-Mail: bergeber@bluewin.ch oder risto.kantanen@bluewin.ch
per sms: 078 74 28 773 oder 079 782 01 62, www.finntango.ch

Botschaften, Konsulate

Botschaft von Finnland Weltpoststrasse 4, Postfach 11, 3000 Bern 15, Tel. 031 350 41 00, Fax 031 350 41 07, sanomat.brn@formin.fi

Schweizerische Botschaft: Embassy of Switzerland
Kalliolinnantie 16 A 2 a, 00140 Helsinki,
Tel.: +358 9 622 95 00, Fax: +358 9 622 95 050,
E-mail: hel.vertretung@eda.admin.ch

Lausanne: Honorarkonsul Jean-Philippe Rochat, Place St. François 1, Case postale 7191, 1002 Lausanne, Tel. 021 349 19 90, Fax 021 349 19 91 jprochat@carrard-associes.ch

Lugano: Honorarkonsul Nicola Wullschleger, Via Alla Campagna 2 A, 6904 Lugano, Tel. 091 973 38 00, Fax 091 972 29 83, nicola.wullschleger@wmmgroup.ch

Zürich: Honorargeneralkonsul Felice Romano, Dufourstr. 128, 8008 Zürich, Tel. 044 350 25 66, Fax 044 350 25 71, fin.konsulat-zh@handelskammer-fin.ch, offen: Mi 13-16 h

Finnland: Consulate of Switzerland / Sveitsin konsulaatti
c/o UPM | NERC - Northern European Research Center
Paloasemantie 19, FI-53200 Lappeenranta, Finlande
Phone Headquarters +358 40 841 54 72
lappeenranta@honrep.ch

Finnland

Finnfacts Institut: Eteläinen Makasiinikatu 4
PF 147, 00131 Helsinki, Tel. 09 131511, Fax 09 278 2959

Finpro Oy: Porkkalankatu 1, PF 358, 00181 Helsinki, E-Mail: info@finpro.fi, www.finpro.fi, Tel. +358 204 6951

Nordfinnland-Schweizer: c/o Hansueli Gerber, Hossantie 70B, 89600 Ruhtinansalmi, Tel. 08 734 444, Mobile 050 560 16 08, hans.gerber@sunpoinbt.net

Schweizerklub in Finnland: c/o Schweizerische Botschaft, Kalliolinnantie 16 A 2 a, 00140 Helsinki.
Präsident Martin Tapio, martin.tapio@schweizerklub.fi

SYS Sveitsin Ystävät Suomessa ry /
Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland
Details siehe Spalte rechts.

SVFF Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands
ASAF Association Suisse des amis de la Finlande

Zentralvorstand SVFF/ASAF

Zentralpräsident: Christoph Werner, Stockerenweg 23, 3014 Bern, Tel. 077 421 41 23, praesident@svff.ch

Vizepräsidentin + Information: Tarja Monetti, Carl Spitteler-Srasse 15, 4142 Münchenstein, Tel. 061 411 91 54, vize@svff.ch, tarja@monetti.ch

Kassierin: Barbara Kobel Pfister, Hammerstrasse 60, 8032 Zürich, Tel. 044 422 16 55, Fax 044 422 22 17, b.kobelpfister@bluewin.ch

Kultur: Präsidentin: Carmen Steimann, Neubrückstrasse 57, 3012 Bern, Mobile 078 656 84 40, kultur@svff.ch

Aktuarin: Nicole Berger, Hardstrasse 86, 4052 Basel Tel. 061 313 84 00, Mobile 078 74 28 773, aktuar@svff.ch, bergeber@bluewin.ch

Webmaster: Esa Laitinen, Habsburgerstrasse, 5200 Brugg, Tel. 032 512 55 58, Mobile 076 200 28 70, webmaster@svff.ch

Finnland-Magazin: Chefredaktor Guido Felder
Tel. 079 209 81 40, magazin@svff.ch
Gestaltung, Inserate: Roman Vogt, roman.r.vogt@gmail.com

Romandie: Daniel Bally, Allée du Tilleul 4, 1022 Chavannes-près-renens, Tél. 021 691 71 64, romandie@svff.ch, bally49@bluewin.ch

Auslandfinnenparlament: Päivi Tissari, Weiherstrasse 2A, 5417 Untersiggenthal, Tel. 056 222 74 02, usp@svff.ch

Gruppenpräsident/-innen

BASEL: Heini Häfliger-Rannisto, 37.B, rue du Général de Gaulle, F-68870 Bartenheim, 0033 622 6619 80, basel@svff.ch heinihafliger@aol.com

BERN: Mirjam Gerber-Okkonen, Jupiterstrasse 57/1352, 3015 Bern, Tel. 031 941 46 03, Mobile 079 301 88 88, bern@svff.ch

LEMAN: Talvi Koivula, leman@svff.ch, vitakode@gmail.com

LUZERN: Kristina Manetsch-Mozzatti, Staldenhöhe 3, 6015 Luzern, Tel. 079 637 14 89, luzern@svff.ch

OSTSCHWEIZ: Peter Bitschnau, Postfach 15, Oberdorfstr. 27, 9642 Ebnat-Kappel, Mobile 079 349 47 72, ostschweizsvff.ch, peter.bitschnau@sg.ch

SCHAFFHAUSEN: Ueli Schneider, Neunfornerstrasse 26, 8479 Altikon, Tel. 052 301 42 34, Mobile 077 466 85 67, schaffhausen@svff.ch

SOLOTHURN: Peter Maurer, Loretostr. 26, 4500 Solothurn 079 504 44 20, solothurn@svff.ch

ZÜRICH: Tiia Markkanen, zuerich@svff.ch

Erweiterter Zentralvorstand SVFF/ASAF

Stiftung für Studienbeiträge:
Präsident: Urs Schwarz, Lägernstrasse 15, 5430 Wettingen Mobile +41 79 402 69 50, stiftung@svff.ch

Fennica-Bibliothek: Vorsitzende der Bibliothekskommission Pirjo Meier, Brühlfeldweg 16, 8112 Otelfingen, Tel. 044 748 07 03, pirjo.meier@gmx.ch

Finnische Schulen: Pia Wyser, Moosbrunnenstrasse 156, 8426 Lufigen, Tel. 043 818 95 22, prwyser@bluewin.ch

Finnische Volkstanzgruppen: Ruth Aukia-Liechti Hofstrasse 108, 8044 Zürich, Tel. 079 291 91 44 ruth@aukia.com

Finnischer Chor Zürich: Larissa Tuhkala, Sonnenmatt 12, 8136 Gattikon, Tel. P 079 296 99 91 info@finnischerchorzuerich.org, www. svff.ch/choere/zuerich/

Sportgruppen: Ueli Schneider, Neunfornerstrasse 26, 8479 Altikon, Tel. 052 301 42 34, Mobile 077 466 85 67, schaffhausen@svff.ch

SYS Sveitsin Ystävät Suomessa ry
Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland

Hallitus / Zentralvorstand

Puheenjohtaja/Präsident: Veli-Pekka Tihlman, Väinö Auerin katu 15 A 8, 00560 Helsinki, Fon: +358 400 407 226, E-Mail: veli-pekka.tihlman@kiinkust.fi

Varapuheenjohtaja / Vizepräsident: Jyrki Saulo, Tuohikoivuntie 14 A, 00780 Helsinki
Fon: +358 50 58 50 500

Seppo Haario, seppo.haario@gmail.com
Leena Jokiranta, leena.jokiranta@elisanet.fi
Harri Mäntynen, harri@harrysbar.fi
Elias Oikarinen, elias@oikarinen.co
Jari Toivonen, jari.toivonen63@hotmail.fi
Esko Vaahtolammi, esko.vaahtolammi@gmail.com

SYS toimisto/Büro: Vuorimiehenpuistikko 4 D 32, 00140 Helsinki, Fon: +358 40 67 88088, E-Mail: sys@sveitsi.fi

Finnland Magazin, Redaktion Finnland: Jyrki Saulo, sys@sveitsi.fi

Stipendijaoston pj/Präsident Stiftung für Studienbeiträge Seppo Haario Fon: +358 45 675 0743, E-Mail: seppo.haario@gmail.com

Consulate of Switzerland / Sveitsin konsulaatti
c/o UPM | NERC - Northern European Research Center
Paloasemantie 19, FI-53200 Lappeenranta, Finlande
Phone Headquarters +358 40 841 54 72
lappeenranta@honrep.ch

Paikallisosastojen puheenjohtajat
Gruppenpräsident/-innen

Sveitsin Ystävät Kainuussa / Kainuu:
Ville Widgrén, Yläkatu 15, 87500 Kajaani,
Fon: +358 50 590 5643, E-Mail: kainuu@sveitsi.fi

Sveitsin Ystävät Keski-Suomessa / Mittelfinnland:
Kaija Pelttari, Rinkkakuja 10, 40900 Säynätsalo,
Fon: +358 50 404 9701

Sveitsin Ystävät Itä-Suomessa / Ostfinnland:
- Präsidentin/Puheenjohtaja Silja Laituri, Poukamankatu 15 A 24, 70340 Kuopio, Fon: +358 40 748 71 60, E-Mail: itasuomi@sveitsi.fi, siljariitta.laituri@gmail.com
- Sihteeri/Sekretärin Heini Pöllänen, Takuntie 43, 57310 Savonlinna, Fon: +358 40 745 5980, E-Mail: pollanen.heini@gmail.com

Sveitsin Ystävät Lahden seutu / Lahti und Umgebung:
Pirjo Pfäffli, Heinolan Vanhatie 51,
15170 Lahti, Fon: +358 44 752 1152, E-Mail: lahdenseutu@sveitsi.fi

Sveitsin Ystävät Lapissa /Lappland:
Eero Pajula, Myllärintie 15, 96400 Rovaniemi,
Fon: +358 016 348 1049, E-Mail: lappi@sveitsi.fi

Sveitsin Ystävät Mikkelin seudulla / Mikkeli und Umgebung:
Markku Riittinen, Norontie 2, 50100 Mikkeli, E-Mail: mikkelinseutu@hotmail.com, Tel: 358 40 532 1397

Sveitsin Ystävät Oulussa / Oulu: Inkeri Stucki, Tykistökatu 7 D 24, 90130 Oulu,
Fon: +358 50 918 63 56, E-Mail: oulu@sveitsi.fi

Sveitsin Ystävät Pirkanmaalla / Pirkanmaa, Gilde der Freunde der Schweiz: Päivi Regnell-Vainio, Jukolankatu 14 R 77, 33500 Tampere, Fon: +358 40 543 5803

Sveitsin Ystävät Pääkaupunkiseudulla /Metropolitan Area:
Seppo Haario, Laajaniityntie 8 B 18, 01620 Vantaa,
Fon: +358 45 675 0743, E-Mail: seppo.haario@gmail.com

Sveitsin Ystävät Turun seudulla / Turku und Umgebung:
Kurt Stoor, Köpmannsgatan 17 B 21, 10300 Karis,
Fon: +358 440 424 916

ENTDECKEN SIE DAS BESTE
VON
FINNLAND

GLUR
REISEN
Der Skandinavien-Spezialist

Glur Reisen AG
Spalenring 111
4009 Basel
061 205 94 94
www.glur.ch
reisen@glur.ch

---

40. SUOMENKIELINEN SEMINAARI

Schloss Hünigenissä Konolfingenissä
18. / 19. / 20. lokakuuta 2019

elämän käännekohdat

Juhlaseminaarimme asiantuntijoiksi ovat lupautuneet **Mirja ja Jari Sinkkonnen**..

Mirja on psykoterapeutti, kirjailija ja miehensä Jari lastenpsykiatri, kirjailija.

Musiiikista vastaa diplomipianisti **Erkki Korhonen**.

Tervetuloa juhlasemiaariiin - seminaaritoimikunta SKS

SKS